

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

11 (13.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74732)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlags- und Druckerei: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernsprecher 201 und 202. Redaktion: Hannover 200 46, Gasterstraße 10. Druckerei: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernsprecher 201 und 202. Druckerei: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernsprecher 201 und 202.



Am 1. 1. 1940

Er erscheint wöchentlich am Sonntag, den 13./14. Januar 1940, in den 1.800 Reichsmark einseitig für den Preis 10 Pf.



## Fliegerangriffe auf Englands Ostküste

### Deutsche Flugzeuge über Suffolk, Norfolk, Yorkshire und der Themsemündung

#### Die Öffentlichkeit beunruhigt

Amsterdam, 13. Januar. Reuter meldet: Deutsche Flugzeuge haben am Freitag, wie bereits an den drei letzten Tagen, wiederum die britische Küste angefliegen. Nach den vorliegenden Meldungen wurden feindliche Flieger über der Küste von Suffolk, Norfolk, Yorkshire und über der Themsemündung beobachtet. Viele Flugzeuge wurden auch über Küstenstädten gesehen, und an vielen Stellen der Küste war das Klappern zu hören. Die Abwehrschiffe an der Themsemündung waren bis in die Londoner Innenstadt hörbar.

Ein deutsches Flugzeug flog in großer Höhe über der Themsemündung. Die Flakbatterien eröffneten von beiden Ufern des Flusses das Abwehrfeuer. Später verweht das Flugzeug über der Küste und wurde zuletzt gesehen, als es in östlicher Richtung davonflog. An einer anderen Stelle der Themsemündung hätte die Bevölkerung ein Flugzeug, konnte es aber nicht sehen.

Das britische Luftfahrtministerium teilt hierzu ergänzend mit: Kurz nach 11 Uhr überflog ein feindliches Flugzeug die Ostküste und wurde später über der Themsemündung gesichtet, wo die Abwehrschiffe das Feuer eröffneten.

Die Vorläufer der deutschen Luftmacht gegen die englische Küste haben die englische Luftfahrt insofern hart beanstandet, als diese Vorläufer längs der gesamten Ostküste Englands erfolglos. Einzelne Blätter erscheinen unter der großen Überschrift: 'England hat seinen Tag größter Aktivität.' — Deutsche Flugzeuge über unseren Küsten.

#### Neue Erfolge unserer Flieger

Berlin, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: An der Westfront britische Artillerie- und Spätruppenteile.

Die Luftwaffe setzte die Ausführung der englischen und schottischen Ostküste und der Themse fort. An der schottischen Küste wurden drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Ausflitzer eröffnete, angegriffen und versenkt. Im Verlaufe eines des hiermit entwendeten Luftkampfes mit britischen Jagdflugzeugen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Britische Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

#### Vorpostenschiff versenkt

Amsterdam, 13. Januar. Wie der Amsterdamer 'Telegraaf' aus London berichtet, ist das britische Vorpostenschiff 'Reynes' von deutschen Flugzeugen angegriffen und so schwer beschädigt worden, daß es einen Hilferuf hat ausenden müssen. Die 'Reynes' habe sich zur Zeit der Beschädigung durch deutsche Flugzeuge etwa 100 Kilometer vor der Küste von Hull befunden.

Das britische Vorkostenboot 'Ritwines' 932 BRT, wurde an der Küste von Yorkshire von zwei deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt und versenkt. Die gesamte Mannschaft begab sich in die Boote und wurde gerettet.

#### Über tausend Verhaftungen

Amsterdam, 13. Januar. Nach einer Meldung der 'Times' aus Johannesburg führt die englandhörige Regierung Smuts fort, Verhaftungen und Internierungen vorzunehmen. Unter den kürzlich Verhafteten befand sich ein Südafrikaner sprechender Rundfunkangehöriger. Alle Kolonialisten, die im Verdacht stehen, mit Deutschland zu sympathisieren, werden bis in die entferntesten Gegenden von der Polizei aufgesucht. Mehr als tausend Menschen, darunter viele südafrikanische Nationalisten, wurden festgenommen.

### Tankdampfer in die Luft geflogen

#### Ununterbrochene Schiffsverluste an Englands und Frankreichs Küste

London, 13. Januar. Der britische Tanker 'Gloja' (7267 BRT.) wurde an der englischen Westküste durch eine Mine in die Luft gesprengt. Drei Mann der Besatzung, die durch einen Zusammenstoß getötet wurden, sind ertrunken, acht weitere wurden schwer verwundet. Der Tankdampfer befand sich im Geleitszug. Er hatte eine Reise von sechs Wochen Dauer nach Südamerika hinter sich und hatte eine Ladung Öl an Bord. Die Überlebenden wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen und später in einem Hafen an Land gebracht. Durch die Explosion floß das Öl aus und bedeckte die Oberfläche des Meeres.

London, 13. Januar. Der britische Dampfer 'Granta', 2719 BRT., lief gestern an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde von einem anderen Schiff gerettet.

London, 13. Januar. Wie man erfährt, ist das Segelschiff 'Anfanta', 4000 BRT., mit dem französischen Frachtdampfer 'Ganga' auf der Höhe von Kap Finisterre zusammengeprallt. Die Besatzung des Segelschiffes begab sich in die Rettungsboote und konnte sich bei dem hohen Seegang erst nach schweren Mühen dem französischen Frachtdampfer nähern, der die Besatzung aufnahm. Die Schiffsrümpfe wurden in Bordeaux an Land gebracht.

### 'Times' völlig außer Fassung

#### Die versenkte 'Dunbar Castle' fuhr in einem Condon

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen) Kopenhagen, 13. Januar.

Die 'Blinde und raschüchtige Barbarei von Wilden, die wie tolle Hunde alles in Reichweite niederzermalen wollen' — mit diesen schönen Ausdrücken, die ein unfeindlicher Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Antwortmethoden auf den durch England entsetzten Seeterror sind, gehen die 'Times' auf die Minenexplosionen der letzten Tage ein, denen eine Anzahl englischer Schiffe zum Opfer fiel. Sie führten insbesondere den Untergang des englischen 10.000-Tonnen-Dampfers 'Dunbar Castle' an. Dieses Schiff war nach Südamerika unterwegs, um von dort Borräte nach England zu holen. Es war, wie die meisten

Berlin, 13. Januar. Der Londoner Rundfunk meldet, daß der britische 1500-BRT-Dampfer 'Donard Pearce' durch einen Zusammenstoß getötet ist. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Amsterdam, 13. Januar. Wie aus London gemeldet wird, lief der italienische Dampfer 'Traviata' (5123 BRT.) an der Ostküste Englands auf eine Mine und sank. Das Rettungsboot, das dreißig Überlebende seiner Besatzung rettete, nahm auch einen Trampler ins Schlepptau, der etwa eine Seemeile von der Stelle, an der der italienische Dampfer unterging, explodierte.

Amsterdam, 13. Januar. Die aus neun Mann bestehende Besatzung des Trawlers 'Croxton' aus Grimsby landete, nachdem sie in einem kleinen Boot 24 Stunden auf See herumgetrieben war, in einem Hafen der britischen Ostküste. Ihr Schiff wurde durch eine Explosion versenkt.

#### Flugzeuge versenken 15 000 Tonnen

Dieslo, 13. Januar. 'Norges Handels- og Seefartstidende' meldet, daß durch deutsche Flugzeuge allein 15 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen und schottischen Küste versenkt worden seien.

englischen Handelsschiffe, bewaffnet, und es fuhr im Condon. All das zusammen macht den Fall ganz klar. Wenn den 'frommen Times' in der geschätzten Welle der Scham vor dem Wunde steht, dann offenbar nur deshalb, weil in der Tat alle Gutschiff-Küsten über die Inhaftmachung der Minen; über die absolute Sicherheit des Condon-Systems widerlegt worden sind.

Auch von den 'harmlosen Fischern', die durch die Seeterrorführung bedroht würden, ist wieder die Rede. Die Fischer legen selbst Zeugnis ab gegen die Behauptung ihres eigenen Landes und der englischen Presse, denn es sind viele Fischmänner von Fischern in Umlauf, die als Minenjäger oder als U-Boot-Abwehr und Küstenwacht eingesetzt sind.



Die deutschen Fischer arbeiten weiter. Das Netz ist an Bord gefestigt. Das durch senkrecht gestellte Bretter in Kästen, sogenannte Fischer, aufgestellte Oberdeck nimmt den 'Silberlegen' auf, der aus dem geöffneten Netz (H. Winkelmann.) herausragt.

### Napoleons Urteil . . .

In Ostfriesland, am 13. Januar 1940.

Wir haben jenen Abschnitt unserer Geschichte in guter Erinnerung, da wir ohnmächtig waren. Uns Ostfriesen, die Jahrzehnte vorher das Glück erlebt hatten, Staatsbürger des Großen Friedrich zu werden, widerfuhr nicht minder das Schicksal der Fremdenherrschaft, wie anderen Stämmen unseres Volkes. Unsere engere Heimat wurde damals zunächst dem Königreich Holland, später unmittelbar dem Kaiserreich Frankreich zugeteilt. Die Emder Flotte wurde zur einen Hälfte von den Briten, zur anderen von den Franzosen geraubt. Darüber hinaus zeigte die Kontinentalperspe, die England niederzwingen sollte, für die deutsche Nordsee die verhängnisvolle Auswirkung. Wenn in unseren Tagen Frankreich die veränderten Verhältnisse in Europa nicht berücksichtigen will und seine alte Vormachtstellung wiederzuerlangen strebt, dann ist es gerade angebracht, den Kaiser der Franzosen, vor allem sein Urteil über die Engländer, näher kennenzulernen. So findet das obenstehende, das der französische Generalarzt M. Berte in seinem Buch 'Das Geheimnis Napoleons' von dem großen Korsten entwirrt und in mannigfacher Hinsicht deutet, die deutsche Aufmerksamkeit in besonderem Maße. Während Großdeutschland heute eine Wirtschaft und damit der Hälfte Damm gegen den Vernichtungswillen der Weltmächte ist, lebt Frankreich von der Erinnerung an einen Großen, der — obgleich klammheimlich gar nicht ihm zugehörig — durch Macht und Ruhm die Franzosen bezauberte.

Es überaus gesunde Volkstrost befehlige den Korsten zu jener Herrschaft, der sich Europa beugen mußte. Heute ist wieder die eine noch die andere Voraussetzung gegeben. Frankreich ist jetzt langem ein Land der sinkenden Geburtenzahl, und es hat keinen Napoleon, wenn Napoleon sich auch mit ihm vergleichen mag. Die Nation, die so gern den alten Wundsträumen nachgeht, kann denn auch nicht jene selbständige Politik treiben, die der Kaiser verfolgte. Zu unserer Zeit erleben wir, wie gesellig Frankreich im Schlepptau Englands liegt. Damit aber wird, jenes Testament verlesen, das der Korste kurz vor seinem Tode auf der Insel Saint Helena als letzten Protest hinterließ: 'Andern ich auf diesem trostlosen Felsen sterbe, vermache ich die Schmach und das Verbrechen meines Todes dem regierenden Hause von England'. Das 'testamentarische Vermächtnis seines

#### Der Führer bei Göring

Berlin, 13. Januar. Der Führer hat heute gestern Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

#### Barbeiterstägung in München

Berlin, 13. Januar. Mit den aktuellen Führungsaufgaben beschaftigte sich eine von der NSDAP nach München einberufene Arbeitstägung der stellvertretenden Gauleiter aus dem ganzen Reich.

In den Berichten über die Lage in der Heimat fand die Siegesentschiedenheit und die sozialistische Haltung, mit der unser ganzes Volk sich in das Zeichen des Krieges gestellt hat, ihren Ausdruck. Zeitnahe Fragen, die das Kriegsgeschehen in der Heimat berühren, waren Gegenstand eingehender Erläuterungen und aufschlußreicher Ausprachen. Zu längeren Ausführungen nahmen auf der Tagung das Wort: Gauleiter Greiser-Wolke, Reichsminister, Graf Walther, Generalmajor Reinecke vom Oberkommando der Wehrmacht, außerdem die Reichshauptamtsleiter Friedrichs und Sommer, sowie Reichsamtstretter Hoffmann vom Stabe des Stellvertreters des Führers.





# Frau Kroll und ihr Soldat

Von Hermann Pichow

Frau Kroll führte in ihrer Wohnung das Kommando über Mann und Tochter. Eine Erscheinung in des Dajens Flucht, die keine seinen Selbstvertrauen genießt, zeigte ihr Mann den Wunsch nach Erfüllung seiner, ihr nicht genehmer Liebhabenschaften, genügte ein großes, drohendes „Krat“, und alle trügliche Männlichkeit verpuffte, wie vom Sturm verweht.

Anderer war es mit der zwanzigjährigen Tochter Ursula, die schon frühzeitig müßiger Ertönlagen herausföhrte, tapfer aufbegehrt und nicht willens war, dem Kommando zu gehorchen. Mit zwanzig zum Beispiel konnte ihr wohl niemand das Recht auf einen Freund verneinen. Die Mutter tat es, und ihr den netten, jungen Mann einmal vorzuführen, der ihr jugendliches Herz begeisterte, fand totale Abfuhr: „Männer taugen mit wenigen Ausnahmen alle nichts! Wenn du 25 bist, ist es früh genug für dich, und ich, höhrst du, ich werde dir einen passenden Ehegatten luchen!“

Durch solchen Eigenwillen wurde ein enger Zusammenhluß von Vater und Tochter befehen gefördert. Ursula und ihr Papa verstanden sich, wie man so sagt, blendend, und durften gemeinsam manchen Angriff der Mutter durch Vst und Lide ab. Und was ihren Freund anbelangte? Frau Kroll glaubte nicht, wie sie in ihren Berechnungen einen schmeibigen Keimfall, erleben sollte.

Als kürzlich ein Angehöriger der Wehrmacht wegen möglicher Einquartierung bei Kroll vortsprach, kimmte man sich vornehmlich zu. Ein Zimmer fand zur Verfügung. Und Unteroffizier Heinz Schmitz, ein blondes, jüdisches Kerlchen, die Feldmütze fest auf dem Kopf, stellte sich mit einem unbekümmerten Lachen nach einigen Tagen bei Frau Kroll als Gast für die nächste Zeit vor. Sie musterte ihn von oben bis unten, verteilte kritisch die Augenlider und reichte ihm die Hand zu einem herzlichen Willkommen. Der Mann genötigte ihr sofort, und von einem Augenblick an gleich dem blonden Unteroffizier in ihr Herz, und so wurde er „ihr“ Soldat. Abends machte sie ihn mit Mann und Tochter bekannt, die beide sonderbarerweise gar keine Begeisterung für „ihren“ Soldaten ausdrückten, ja, sich recht ablehnend verhielten. Sofort wußte sie Bescheid, das war nur wieder eine boshafte Einstellung der beiden nach gewohnter Kampfweise.

Lebte nochmal, das war ja noch schöner, da würde sie schnell eine Wendung schaffen! Was war das für eine Sache? Die Ursula sah mit dem Gaß am Tisch, piette nachlässig und mürrisch mit der Gabel im Eßen herum sprach kein Wort, markierte die Schüttern, und wenn sie angeblendet wurde, antwortete sie brümmig und kurz! Und der Alte trieb das gleiche höhrliche Pferd! Inerhöhr!

Er war der erste, der am nächsten Tage von ihr mit gerunzeltem Stirn und hochrottem Gesicht eine Epistel tiefter Empörung über sein ungemütliches Verhalten, „ihrem“ Soldaten gegenüber, der so einen netten, soliden und anständigen Eindruck machte, über sich ergehen lassen mußte. Er suchte gleichgültig die Wäfen, sah sie kumpf an, erwiderte nichts, drehte sich um, und hinter ihrem Rücken lachte er hinterlistig. Auf Ursula unternahm sie den gleichen schmerzlichen Angriff, nachdem diese, vom Gesicht kommend, kaum Hut und Mantel abgelegt hatte.

„Hör mal, Ursula, das gefällt mir nicht! Die einschalten Regeln des Anstandes, also Höflichkeit und Freundlichkeit, kann ich dem Soldaten gegenüber von dir verlangen! Schämten sollst du dich in deinem Benehmen! Hast du nicht verstanden?“

Ursula setzte sich auf einen Stuhl, trommelte mit den Fingerpitzen auf die Tischplatte und antwortete müde, gelangweilt, doch mit spöter Unterfärbung:

„Der Mann gefällt mir eben nicht! Kann ich dafür? Und übrigens taugen nach deiner Ansicht mit wenigen Ausnahmen alle Männer nichts, und ob er eine Ausnahme ist, kann man wohl knapp in den paar Tagen feststellen. Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich dem Mann Unteroffizier etwa um den Hals falle, nur weil er gerade dir gefällt!“ Die Ironie feierte Triumphe.

Frau Kroll kimmte die Arme in die Hüften und polterte erregt: „Er ist eine Ausnahme! Du kannst wenigstens ein bißchen nett zu ihm sein!“

„Wie so und warum, Mama? Nach deiner Meinung habe ich keinen Grund, bevor ich 25 bin, mit Männern nett zu sein“, bekam sie schlagfertig zu hören.

Mit den eigenen Waffen geschlagen, verzögerte Frau Kroll auf eine weitere Auseinander-

setzung mit der Tochter, nur wurde ihre Jungung zum Unteroffizier Schmitz aus Troß und Aufsehung offenerbar. Die schönsten Wäfen wenderten auf seinen Teller, die Würstchen auf seinen Brotzen zeigten betrüßliche Dide, und natürlich ging das auf Kosten der Familienangehörigen.

Aber weder Mann noch Tochter protestierten dagegen, sie sahen dem gelassen zu, schmunzelten bisweilen verständnisvoll und anderen im übrigen wenig in ihrem ablehnenden Verhalten dem Soldaten gegenüber, der aber gar keinen Anlaß an dieser eigenartigen Einstellung nahm. Sehr zum Bedauern der Frau Kroll, denn mit ein paar kräftigen Worten hätte er sich das Recht auf freundliche Behandlung erwirken können.

Drei Wochen vergingen. Das Verstehen zwischen Frau Kroll und „ihrem“ Soldaten, der sie in besser Laune „Mutter Kroll“ nennen durfte, fand keine Erhöhung, nur ahnte sie nicht, wie bereits der Juncker zu einem Explosionsherd brannte.

In einem Nachmittage kehrte sie von einem Einköhlung etwas früher zurück, und als sie die Tür zum Wohnzimmer öffnete, prallte sie

# Der Eintopf des Königs / Von Karl Burkert

Diese kleine Episode ereignete sich im Herbst des Jahres 1785, als der große König (ohne letzte Reue\*) in Schlesien abblie.

Friedrich hatte bei empfindlicher Kälte und fröhen Regen viele Stunden hindurch, ohne Mantel und Überrock, nur in der baren Uniform im Gattel ausgehakt, und nun sah er mit allen seinen Generalen in seinen neuen Kleidern in einer offenen Bauernscheune, wo sich die Mittagstafel befand.

Es war alles wie immer. Die Tische waren mit feinstem Damast bedekt, es fehlte nicht das erlebene Porzellan und nicht das königliche Silber; aber es war dennoch irgend anders heute.

Während ansonst, sobald der König Platz genommen hatte, die Tafeldiener hin und her schwirren, eine Speise nach der andern hertragen, wartete man diesmal schon eine ganze Viertelstunde vergeblich auf die Suppe, wußte nicht, was diese Verzögerung bedeuten sollte, und auch die große veredete Schüssel, die eine Handbröt vor der Majestät, auf der Tafel stand, löhnte einem zu denken aben.

Der König war, ganz gegen seine Gewohnheit, schon, von der ersten Minute an ziemlich einfüßig dagesessen, hatte nur hin und wieder einen ihm zur Seite stehenden Herrn ein paar Worte gewechselt, aber jetzt erhob er sich, blökte ein paar summe Augenblicke auf seine Generale, und sodann begann er:

„Messieurs, Sie wissen, ich bin kein Jagenschaaber, aber es ist Ihnen auch bekannt, ich habe einen langen, höhrspieligen Krieg zu füh-

\*) Heute: Parade.

# Begegnung am Schwarzen Meer

Erzählung von Franz Nowak

In der reizvollen südblichen Küste des Schwarzen Meeres, die wegen der ungemein klaren Felsen, die sich hier in kühner Selbstheit aufürmen, die Silberküste genannt wird, ist in der Reihe der zahlreihen Dörfer, die sich hauptsächlich von Fischerei und Weinbau ernähren, der kleine Ort Balice namhaft zu machen. Die Beschaffenheit dieser Küstenlandschaft bringt es mit sich, daß der Ort nach der besonderen Art orientalischer Städte aufgebaut ist, und er, wenn man seiner vom offenen Meer anidhtig wird, den lebendigen Eindruck eines steileinander geschichteten Häuserlagers vorurft. Die hellen Fronten der niedrigen Behaulungen tragen über dem Gasse, mit Hofbägen bedekte Dächer, über die man durch die terrassengleiche Anlage des Ortes müßelos vom Strand bis zur machiareichen Höhrfläche steigen zu können vermeint. Am steinigten Ufer liegen friedlich die kleinen, ungemün Boote der Fischer, nach deren Ausfahrt zum Meeresrand das Wasser durch die riefartenen, im Winde flatternden Biederlucher, deren sie sich zum Segeln bedienen, der leuchtenden Rundung eines aufstehenden Regenbogens öfnet.

Vom Meerufer führen viele Fahrwege aufwärts, an den Häusern und Weingärten vor-

erschraden zurück. Im Arme „ihres“ Soldaten lag das lüßterliche Ursula, und unerkennbar hatte er sich von ihren Lippen das genommen, was unter Liebenden so lüßlich ist. In sprachloser Bewirung entfiel ihren Händen die Einkaufstafel. Die beiden jedoch zeigten keine Verlegenheit, und im Rahmen einer anderen Tür tauchte Papa Krolls verlassenes Gesicht auf.

„Das sind ja tolle Sachen!“ kuschte Frau Kroll.

Unteroffizier Schmitz warf die Haden zusammen: „Entschuldigen Sie, Mutter Kroll, aber ich muß Ihnen erklären...“ Schon legte ihm Ursula die Hand auf den Mund: „Wenn hier jemand etwas zu erklären hat, dann nur ich!“ Darauf kam eine hüßlich abgeätzte Gesichtsausdrück. Unteroffizier Schmitz war seit einem Jahr schon Ursulas Freund, und mit der Einquartierung fand sich eine günstige Gelegenheit, dem Zufall und dem Schicksal ein wenig nachzuhelfen. Am Frau Kroll auch von ihrer kurzen Einstellung zu befreien, hatten sie alle aus Inedgründen miteinander nach bestem Können geschaukelt.

„Dir kann man ja nur mit Vst bekommen, Vst,“ warf Kroll schadenfreudig und siegesbewußt ein.

Vorauß Frau Kroll, um nicht an den eigenen Knebeln und „ihrem“ Soldaten zu scheitern, kurzerhand erklärte:

„Dann meinetwegen... soll es so bleiben!“

Der König ließ eine kurze Pause eintreten und fuhr dann fort:

„Da ist nun heute morgen ein Bauer aus einem Grenzort vor mir gestanden, er hat im Regiment Forcade meine jämmtlichen Feldzüge mitgemacht, aber nun hat er keine Kuh mehr im Stall, und Sie werden begreifen: da muß etwas geschehen.“

„Da aber derlei außerordentliche Ausgaben in meinem Haushalt nicht vorgesehen sind und ich mir nicht erlauben kann, über meine Verhältnisse zu leben, bleib mir nichts übrig, als an anderer Stelle Erparnisse zu machen — und das nächstliegende war natürlich meine Tafel.“

Der König hob höhrlichst den Kopf von der müßlichen Schüssel, griff nach dem schwerföhrnen Schöpfer, der daneben lag, und seine graublauen Augenlider begannen plötzlich zu strahlen.

„Ich habe darum verfügt, meine Herren — ich weiß, Sie werden mir zustimmen —, daß wir heute nicht speien wie üblich, sondern daß wir uns bei dem bescheidenen, was meine Soldaten eßen.“ Sie gestatteten, daß ich den Anfang mache.“

Damit langte der König, als sei das für ihn eine Selbstverständlichkeit, in die Schüssel, holte sich einen vollen Wöfel heraus, Kartoffelstücke und Fleischbröden, und verlorste seinen Teller.

„Dann mit einer kleinen Geste der Hand: „Bitte, mein lieber Veten, bedienen Sie sich!“

über, bis sie sich auf der den sengenden Sonnenstrahlen ausgelehten Höhrfläche verlieren, deren sager Maulbeerbaumschum den Vld frei läßt, um in der Ferne als äußerster Landvorsprung in das Meer, das sich stoff abfallende Caliacraft erkennen zu können, das den Golf vor den kürtimlichen und plötzlich auftretenden Meerwinden schützt. Balice wird wegen seiner soß unergleichen Schönheit von vielen Walern angeseht, die sich in einer kleinen Kolonie zu ungemün Schaffen zusammenfanden. Unweit dieser Kolonie führt ein ömaliger Weg längs der Küste durch eine weite Säulenallee eines alten, halbjersallenen Kolosses.

Vor nicht allzu langer Zeit konnte man dort ungefähr zwei Wochen hindurch zur Stunde des Sonnenunterganges einer Frau begegnen, die an eine der ömalen Säulen gelehnt, um die sich bis zu den Wöfelkapiteln hinauf das zerle Blattwerk der Weinrebe rankte, auf das Meer hinauslief. Niemand vermochte es zu sagen, was einen jeden zwang, unwillkürlich zu dieser Frau aufzublicken; weder ihr Ansehen, noch sonst eine ungewohnte oder auffällige Gebärde, die sie zur Schau tragen konnte, verurachten, daß man der Frau mehr als allen

# Sonntag ohne ihn / Von Willi Wegener

In geheimer Stube bei Lampenlicht und heimlicher Traulichkeit sitzt die Mutter mit ihren Kindern. Weit eher als die Kinder empfindet die sich ewig plagende Mutter die Stille des Sonntags, die molltude Nachst an eigenen Herd, des Einbildes einträchtig Freude.

Die ruhenden Hände der heiligen Frau erdichten unter den kräftigen Wäfen sorglos fröhlicher Kinder ein kleines Päckchen ausermählter Liebesgaben. Ein Gebilde, erlanten aus sehntüßiger Hingabe, entrollen der ewigen Liebe zum Gatten.

Es ist ein Sonntag ohne ihn. Nur ein Brief, ein Feldpostbrief von ihm liegt auf dem Tisch unter einem Strauß frischer Blumen.

Die Kinder fragen nach ihrem Vater; nach wissen sie nichts von der Pflückerfüllung, von Vaterlandsliebe und Feldemut, noch ist ihnen elterne Mannesmut und Zielbewußtsein unbekannt.

Aber die Mutter, die Frau in der Heimat — sie weiß, Sie weiß auch von der Verantwortung, die auf ihren Schultern lastet; sie trägt sie hart und gewissenhaft. Ohne Einwand.

Die Frau dahim, Behüterin der Kinder, der Trost des Mannes; dieser an der Front, zu allem bereit, Beschützer von Volk und Reich — sie willen weshalb. Deutschland.

anderen des kleinen Ortes Beachtung und Anteilnahme sollte.

Als ich sie das erforma gemährt wurde, fragte sie eine mantelartige Umhüllung, die ihren Körper bis in das Gesicht verbergte. Die Kleidung verriet weder Vornehmheit noch bemerkenswerte Gespöchtheit. Nach diesen Tagen erst gelang es mir, ihr flüchtig in die Augen zu blicken; als sie bei meinem plößlichen Auftauchen hinter eine Weglehre für die Dauer weniger Sekunden meinen Vld in den ihren zwang. Danach glaubte ich, ihr nur noch von ferne nachsehen zu dürfen.

Einem jungen deutschen Arzt, dessen Beschaftung ich gemacht hatte, teilte ich diese Beobachtung mit. Ich mußte bemerken, daß sie ihn nicht sonderlich rühte; im Gegenteil, er schien diese leiserne Frau sogar zu kennen, denn er nannte mir ihren Namen und einige Wäfsäufigkeiten, die ich mit ihrer Person in Zusammenhang bringen konnte.

Ich beschloß, zu jener Stunde immer meine Schritte über Gebür auf den leicht bebenden Säulengang zu lenken. Es war leßsam, daß kein Tag verging, an dem mir uns nicht begegnete. Die winstigen Wege boten mir Schutz, mich im rechten Augenblick unbekümmert irgend einer Sache zuwenden zu können, um nicht ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Ich aber machte mir Gedanken, weshalb wohl „ihre“ Weg allein unternahm, und mehr als man noch Kind sie begleite. Bald wußte ich jedes Haus und jede Stiege, die sie auf ihrem täglichen Gang betreten würde, und konnte ihr müßelos folgen. An den Regenbägen aufwärts stieg sie, ich dann und wann wie voller Verlangen umhingend, den Weg von der Talföhle bis zur Höhrfläche, wo sie in der Nacht weiterfuhr. In der Ferne hob sich von dem dunklen Blau des Meeres die Steilfläche des Caliacrafts ab, bis sich nach dem Sonnenuntergang alles in gleiches Dunkel verüllte.

Ich war bald nicht der einzige, der dieser Frau ohne Vst nachging. Als ich durch die Waterkolonie schritt, entdeckte ich, daß sie schon viele Künftler in einem unbedachten Augenblick an der rebumantken Säule fixiert haben mochten. Inerlich noch lagen die Wäfer auf den Stufen, und mir schien, daß ich auf allen Bildern das geheimnistreibe Leben dieser Frau in den Augen wiederpiegeln.

Eines Nachmittags fand ich sie nicht nur gewohnten Stunde im Säulengang. Anfangs glaubte ich, mich verpößt zu haben; aber bald waren einige Tage vergangen, bis sie sich mir wieder zeigte. Ich empfand, daß ihr Gang klappernd sei, kraftlos, wie sie die heiligen Wege aufwärts stieg, und bildete mir ein, zu dieser Stunde zum erstenmal einen Laut aus ihrem Munde zu vernehmen. Ein schwerer Kugelgang ging über ihre Lippen, als sie an der Säule den Kopf in die Sand stüßte und wie mit auermüßlichem Verlangen zum Caliacraft hinüberblökte. Ein Zittern durchging ihren Körper, den noch immer die mantelartige Kleidung umhüllte, und ihr Gesicht schien mir, als sie sich ein wenig zur Seite wandte, in schmerzhaftester Verklärung. Schließlich nahm sie unendlich langsam und müßvoll ihren Gang wieder auf.

Ich wußte mir keinen Rat. Ich allein zu folgen, verlagte ich mich. Da kam mir plößlich der Gedanke, den jungen Arzt wieder aufzu-

# Ein Geheimnis enthüllt?

Woher stammen diese Löcher? — Erfahrene Fachleute haben sich darüber lange Zeit den Kopf zerbrochen, aber das Rädel wurde gelöst: Die Löcher wurden durch schadhafte Stellen an der Innenwand eines Walchhefests beim Umröhren der Wäche hervorgerufen! Ein merkwürdiger Wälschschaden — aber man kann ihn verhüten! Schlimmer aber sind schon die Schäden, die das Auge zunächst nicht wahrnimmt — Schäden, wie sie z. B. der Kalchgehalt des Wallers verursacht. Der kalch im Waller zerstört bekanntlich einen Teil der zum Wälen benutzten Seife und lagert sich auf der Gewebefaser ab, die dadurch hart und brüchig wird. Glücklicherweise kann man sich vor den Nachteilen des harten Wallers schützen, indem man immer 30 Minuten vor Bereitung der Wälschlage einige Handvoll e n h o Bleich-soda im Wälschrohr verrührt. Das Waller wird dadurch nicht wie Regenwasser, die Seife im Wälschmittel geht nicht verloren und die Wäche bleibt frei von schädigenden kalchablagungen.

Wälschschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!

399 Gutschein  
Jede Haushalt, die an der Erhaltung ihrer Wälschschäden be-  
wusst sind, erhalten  
einmalig, nachfol-  
gendes Gutschein — 300 bis 300  
für 100 bis 1000 gegen Einzahlung gleich  
höhrer Wälschschäden und gewöhnlich gegen  
Bett!

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Bleibend an:  
Hannel & Cie. R. B., Düsseldorf

suchen. Als ich nach kurzer Zeit vor ihm stand, erschraf er diesmal, während ich ihm erzählte. Ich wunderte es; unumwunden zeigte er offene Anteilnahme und ließ sich, wie wenn er mit seinen Gedanken voraus lieg, manches wiederholen. Dann fand er wenige Minuten am Fenster und sah auf das Meer hinaus. Es war einer der immer gleichen Tage, voller Helle und Leuchten, das über dem Wasser flimmerte. Menschen in bunten Kleidern gingen am Strand entlang oder machten sich an den Booten zu schaffen; singend gingen einige Dirnen durch den Ort und trugen ihre Schale aufwärts.

Ich glaubte plötzlich, daß mir der Arzt in diesem Augenblick etwas anzuerraten wolle; aber noch ehe er ein Wort hervorgebracht hatte, wanderte er sich mir unterdessen mit einem Blick zu, der mich erkennen ließ, daß es ihm unmöglich sei, etwas herauszufinden. Ich drang keineswegs tiefer in ihn ein und brachte das Gespräch auf ein paar Mäler, die gerade in diesen Tagen in der Kolonie eingetroffen waren. Er aber brach gleich ab und forderte mich auf, mit ihm zu gehen. Er befehlte mir mit jedem Augenblick seine Schritte und sah in eine jede der engen Gassen, die wir trafen. Als wir den Säulengang des Klosters erreicht hatten, war die Frau, die der Arzt hier noch zu finden hoffte, verhältnismäßig sehr jung. Die Frau des Arztes eine starke Gegend, die ihn antrieb, ohne Aufsehtuß weiterzugehen. Es waren die gleichen Kreise, auf denen ich Tag für Tag der Frau folgte; wir mußten eine halbe Stunde durch das Gemir der aufsteigenden Gassen laufen, bis wir sie entdeckten. Noch legte ich eine flimmernde Sonnenbrille zwischen sie und uns; nach kurzer Zeit wurde ich wieder wahr, daß die Frau sich unter unglücklicher Mühe nur bewegte. Aus unbefindlicher Scheu blieb ich allmählich zurück. Die Frau hatte die machbar bestmögliche Hoffnung erreicht. Ich sah, wie sie von Zeit zu Zeit wachte und sich vergewiss zu rücken versuchte. Nach einer Weile war sie bis zu der Stelle gekommen, an der die beiden Frauen sitzen sah zum Meer hin abfließen. Einige Maulbeerbäume standen dort, die Frau lehnte sich müde an einen der Stämme und verkehrte mehrere Augenblicke. Klar und scharf zeichnete sich das schwarze Calicactap in der agurten Weite des Horizonts. Ich war seinen Schritt weitergegangen und sah die Frau und den Arzt, der sich ihr langsam näherte. Er war eine schäfer unglückliche Stille, die alle umringte und in der diese Minuten wie ungeschorene Zeiträume schienen. Plötzlich lief der Arzt voraus. Im gleichen Augenblick brach die Frau zusammen. Ich erschraf und konnte mich nicht regen. Der Arzt beugte sich unglücklich über die Frau, wandte sich dann ebenso rasch ab und schrie mir laut zu:

„Gute! Solen Sie Leute aus dem Ort!“  
Ich lief Sprang über die ungewalten Steinvorpränge und rannte zuerst zum Hause des Arztes. Das forderte die Krankenführer auf, mit einigen Leuten aufzusteigen. Als ich mich meines Auftrages entledigt und einen Augenblick von dem unheimlichen Lauf geruht hatte, frug ich von neuem hoch.  
„Ungefähr auf halber Höhe begegnete ich dem langlamen Zug der talwärts Gehenden. Ich wandte mich ab und lief eine Gasse entlang, die mich wieder an das Meer führte. Es war nicht geworden. Vom Calicactap wehte ein starker Luftzug, der eigenen Schönheit freigesten aus dem dunkelsten Dämmer. Als ich mich umwandte, lichteten an dem terrassenartigen Klüftenhang wie ein Sternbild die Lampen

# Ein altmodischer Herr / Von Joseph Baur

Es läutete. Ich war bei meiner Mutter zu Besuch und öffnete die Tür. Ein schmächtiger alter Herr stand draußen, er hatte einen hohen Hut auf und trug einen blauen Sammetrock mit silbernem Griff am Arm. „Sicherlich nur kurz nach dem Patienten sehen“, sagte er und lächelte mit einer leichten Verbeugung den Hut.

„Patient? — dachte ich verwundert. Ich wußte meine Mutter wohl auf und gesund. Sie war in der Wohnung befindlich außer dem Sammetrock weiter nichts Lebendiges.“ „Herr Urnub“, griff nun meine Mutter ein, „kommen Sie nur herein. Das ist mein Sohn aus A.“ Herr Urnub verbeugte sich nochmals und gab mir die Hand. Sie war hart und schmal. Bedächtig legte er Hut, Stock und Mantel ab. Die Soppe seines grauen, etwas abgeflachten, aber gut gebügeltens Anzuges war sorgfältig zugeknöpft. Ein silberner Spitzhut und freundliche blaue Augen hinter einer scharfen, goldumrandeten Brille vervollständigten das Bild eines altmodischen Märgendoktors. Er ließ sich eine alte Zeitung, ein Staubtuch und einen Käsehaubt geben. Damit ging er in die Wohnung.

Herr Urnub hat den alten Regulator repariert“, erklärte meine Mutter, „und er kommt nun jeden zweiten Tag, um den Gang der Uhr zu prüfen. Er nimmt es sehr genau.“ Sie lächelte. Auch Herr Urnub lächelte. „Ich tu nur meine Pflicht“, wehrte er ab. Er stand auf dem Küchentisch, auf dem er zuvor die Zeitung gelegt hatte, und verglich die Zeit des Regulators mit der seiner Taschenuhr. „Eindzwanzig Minuten Differenz“, murmelte er, es klingelte ein leiser Tadel. Er hielt den Pendelstil an und drehte an einem Schraubchen. Dann, nachdem die Uhr wieder in Gang gebracht und die Glasröhre geschlossen war, tat er etwas, das meine Mutter mit stillvergnügtem Schmunzeln beobachtete. Er wusch mit dem Staubtuch sorgfältig über die polierten Verzierungen des Regulatorgehäuses. Dieses dunkelbraune Werkstück war mir aus meinen Kindertagen wohlbehalten. Dem geschnitten

Wider, der mit ausgebreiteten Schwingen dieses phantastische Werk eines Drechslers kränzte, hatte ich einst erfolgreich mit Pfeilen beschossen. Für mich hatte das damals Schmerzen an einer bestimmten Körperstelle für den Adler einen ungleichen Kopf zur Folge. Und nun schaute ich nachdenklich zu, wie eines alten Uhrmachers arme Hand diesen mißhandelten Vogel meiner Kindheit liebevoll abstaubte.

„Eigentlich ist ja nichts daran abstauben gemeint“, sagte meine Mutter lächelnd, als Herr Urnub wieder gegangen war, „aber er verlangt halt jedesmal ein Staubtuch.“ Ja, das ist noch einer vom alten Schlag. Da hätte ich sehen sollen, wie sorgsam er das Uhrwerk in Seidenpapier wickelte, als er es mitnahm zur Reparatur. Wie etwas trankes Lebendiges trug er es fort. Und als der Regulator wieder ging und ich bezahlen wollte, wehrte er entschieden ab. Er könne erst etwas nehmen, wenn die Uhr sicher und genau gehe, und das müsse er erst

# Kleine Bücher von großen Männern

## Briefbänden von Hebel und Ronge

In der „Kleinen Bücherei“ des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München, sind mehrere neue Bändchen besondere Aufmerksamkeit, nämlich: Emil Strauß, Johann Peter Hebel und: Hebel und Ronge und: Strauß, Briefe von Philipp Otto Ronge, herausgegeben von R. F. Degener. Beide Bändchen bringen eine Briefauswahl in ursprünglicher Schreibform. Das ist besonders reizvoll und zeigt uns die beiden großen Männer von der nicht-ausdrücklichen Seite. Emil Strauß hat seinem Vorgesetzten den genialen Hofkammersekretär, dessen „Kleinste Hausfreund“ mit den vielen Jahren feinsten Erzählungskunst („Kannibalen“) unermüßlich bleiben wird, einen kurzen Lebensabriß vorangestellt. Der Badener Diakon der Gegenwart buldig seinem bedeutenden

Lebensmann und Meister darin, indem er uns aus einer blühenden verfallenen und verzerrten, aber auch äußerst herzensstimmten Briefe den weltlichen, künstlerisch hochbegabten „Königstein“ vorstellt. Man ist leicht bezaubert, daß dieses Bändchen nicht schnell genug und nicht weit genug Verbreitung finden könnte. Aber wem in die Hand genommen, dem wirds immer wieder zum Lesen laden. Sowie ich gewiß, Karl Friedrich Degener, hat aus den erstmalig von ihm in der Urfassung veröffentlichten Briefen Philipp Otto Ronges, des genialen Malers, Zeichners und — Dichters der Romantik eine Auswahl getroffen, um uns den Menschen in seiner Schlichtheit und Innigkeit besonders nahebringt. Man soll nicht glauben, daß Ronge, dessen Zeichnungen in den letzten Jahren im Kunsthandel mit beachtlicher Höhe Preisen bezahlt werden mit originalen Radierungen von Rembrandt, nur eine Art Roboterarbeit ist. (Oder wäre es, so möchte man wünschen, daß es bliebe!) Vielmehr hat der Verlust der bei seiner höchsten Bilder beim Brand des Glaspalastes 1891 in München viel dazu beigetragen, daß man ihn im Laufe der Jahre lieber awann. Die Hauptursache seiner Blindheit hängt in der damaligen Kunstwelt, wo ein Kenner wie der 1914 verstorbenen Alfred Lichtnark zu ihnen eine liebevolle Heimstätte gefunden hat.

Auch aus den schönsten Briefen des großen romantischen Künstlers, dem die Vorlesung nur ein hartes und sorgloses Dasein bis zum 35. Lebensjahre zugeführt, spricht unverfälscht das deutsche Gemüt. Sichtlich sind diese Briefe nicht geistig „bedeutend“ an sich, sondern nur deshalb im Hinblick auf den herrlichen Genius Ronges. Sie sind vor allem ein Spiegel, in dem sichs trübe wird. Dabei fühlen wir uns durch diese Bändchen reicher befähigt als durch profane Werke geistiger Selbstanatomie. Dr. Emil Kritzler.

gen das Calicactap geschleudert worden und der Mann ertrunken. Alle, die hieron um Dr. Urnub, hatten den Tod geheimgehalten. Da er lebte, aber das Leben dieser Frau, die ihr Kind unter dem Herzen trug, befragt war. So fürchte sie sich an der Schwelger nach ihrem Mann und hielt immer zur gleichen Stunde Ausdau nach dem heimtückenden Segel. Sie ließ sich nicht zurückfahren; doch die unermüdetlich eingehaltene Geburt hatte sie das Leben gelohnt, ohne daß sie zuvor das Anglitz ihres Mannes erfuhr.

Der Arzt schwieg. Ich war ergriffen von der seltsamen Stärke dieser Frau, die nun tot im Nebenzimmer lag.  
„Wären Sie sie noch einmal sehen?“, fragte der Arzt plötzlich.  
„Ich wehrte mich hastbaren Zeichens und wandte mich zum Fenster hin.“  
Ich glaubte, das Bild dieser Frau, die sich nicht als Lebende nur von ferne zeigte, nicht trüben zu dürfen, indem ich mich ihr, die nun wehrlos auf dem Totenbett lag, näherte.

# Herz, ich weig still ...

Roman von Rudolf Haas

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)  
Die Traube zuckte zusammen, als sie das steife, Weich ein seltsames Zusammenfallen sah. „Ich darüber und der eigenen Schönheit freut?“ — Und ihr war zumute, als müßte sie sterben...  
Der Blick zuckte nieder.  
Mit Mühe und Not ist es dem Marhofer gelungen, die halbajährlichen Zinsen aufzutreiben. Er hat wieder ein Paar Zupferde verkaufen müssen, die jetzt in der Wirtschaft feststehen, aber es ist einfach nicht anders gegangen, er bringt es nicht über sich, dem Conte etwas schuldig zu bleiben oder ihn um Stundung zu bitten. Doch auf die Dauer ist der Zustand unerträglich. Wie in ihmqualvoller Schuldenhaftigkeit kommt er sich vor und sieht keine Möglichkeit, die Ketten zu zerreißen. Freublos, mit Grauen blickt er in die Zukunft.

Da überbringt ihm der Robotte einen eingehenden Brief. In trockener Geschäftssprache kündigt ihm Tonandinel die ganze Grundschuld und fordert Bezahlung nach Ablauf von drei Monaten.  
Jetzt ist es da, das Geachte, immer wieder Eingefühlteste, stets Gefürchtete. Wie betäubt ihn Ludwig Wiederholung in der Ranzel, die Lippen hind weh, das Mienen fällt ihm schwer, er kämpft. Zu sich in der Höhe gehend, überbar er noch geblauht, wenigstens wieder ein halbes Jahr lang Ruhe zu haben, und jetzt ist der feste Boden weg, alles wankt und droht einzufallen. Abwegigkeit! Fertigt! Er hat sich und die Seinen um Dach und Deckel und an den Bettelstab gebracht!

Er vermag keinen klaren Gedanken zu fassen, fehlt seinen Weg, keinen Plan, keinen Festsetzungsummer, nur ein wüßtes Trümmerteil, eine ungeschorene Odnis und hinter gährende Leere. Soll er sich an den Lodenwaffer Rolenskopf, der mit Tonandinel noch am besten steht, um Vermittlung wenden? Soll er in sich selbst um Aufschub bitten? Es wird ja alles unmöglich sein, aber der Versuch muß gemacht werden — um der Kinder, um den wüßten Frauen Rathrein ist vor einigen Tagen mit Zwillingen niedergekommen — was soll aus den zwei Waisen werden?  
Er erhebt sich, will sich zum Ausgehen fertig machen. Da befällt ihn ein Schwindel, Atemnot bellt ihm vor den Augen wird es dunkel, unglück greifen die Hände in der Luft herum — mit dumpfem Knack bricht der schwere Mann auf dem Boden zusammen und sieht und hört und fühlt nichts mehr.

Tammerdoff heult die Suppe und bringt das Haus in Aufruhr. Als sie ihn finden, ist er noch immer bewußtlos und räthel. Sie lockern ihm die Kleider, legen ihn aufs Ruhebett. Dr. Krust, durch den Fernsprecher herbeigerufen, stellt einen neuerlichen, härteren Schlaganfall fest, zieht Blut ab, macht kalte Umschläge.  
Ludwig Wiederholung öffnet die Augen. Er ist matt und benommen, das Sprechen macht ihm Mühe, der linke Arm will sich nicht recht bewegen lassen. Dr. Krust gibt ihm Verhaltensvorschriften. Der Marhofer läßt den Klang der Worte am Ohr vorübergehen, auf ihren Sinn achtet er nicht. Wie gut wäre es gewesen, nicht mehr zu erwachen...

„Warum hast du mich aufgeweckt!“ unterbricht er schließlich den Freund. „Hättest du mich schlafen lassen! Was soll ich noch auf dieser Welt?“  
„Aber ach, lei doch nicht gleich verarzt“, beschwichtigt der Arzt. „In ein paar Tagen bist du wieder bei alte und wirst an deinen Enkeln noch aberhand Freude haben.“

„Einen Dreck werd' ich!“ Das klingt wie ein Aufschreien.  
„Während beobachtet ihn der Freund. „Wude, dich drückt was? Was ist geschehen? Lad ab! Sprich doch aus!“

Der Marhofer lächelt bitter; da der linke Mundwinkel nicht mittig, wird ein wunderliches Gesicht daraus. „Es geht mich nichts an, aber helfen kannst du mir nicht! Und geheimhalten läßt sich die Sache auch nicht mehr lang! Dort auf dem Schreibtisch liegt ein Brief von Tonandinel, den kannst du lesen.“

Dr. Krust liest; seine Stirn traukt sich. „Schlimm! Aber vielleicht will er die Sache doch nicht auf die Spitze treiben, sondern nur ein pater peccavi von dir haben. Dazu wird dich freilich verstehen müssen. Wenn es dir recht ist, will ich gern vermitteln.“

Ludwig Wiederholung leucht. „Es ist schrecklich! Aber wenn du so gut sein willst...“ Dem den Rolenskopf, der einen ersten Weltermarkt eigener Erzeugung umgehängt, unter der spitzen Gugel strahlt sein freiliches Pfaffenlicht, wie ein überlebensgroßes Münchner Kindl wandelt er würdig einher.  
Der Conte empfängt die Besucher in seinem Arbeitszimmer, dessen Einrichtung dem Reichtum des Inhabers entspricht. Die Möbel sind aus edlem Holz, an der Wand hängt ein lebensgroßes Bildnis des Kuchlers, mit einem bekannten Meister, auf dem Schreibtisch blühen Silber und Kristall.  
Tonandinel weiß sofort, was die beiden zu ihm führt, er ist sehr höflich, bittet die Besucher, in den ledernen Kubisesseln Platz zu nehmen, zündet die drei Waffelstange an, reißt Zigaretten.

Rolenskopf reißt sich eine dunkle Nonnanna in Gesicht und beinigt ohne Umschweife in seiner sehr gemüthlichen Art: „Allo, Conte, was willst du eigentlich vom Marhofer? Du

nicht, wegen Kost und Pflege rede ich mit der Tochter.“  
Dr. Krust spricht es leichthin, aber er ist um den Freund recht befragt. Jede neuerliche Aufregung kann eine Wiederholung des Anfalls herbeiführen, und wenn Tonandinel unangenehm bleibt, sind Gemüthsstimmungen nicht zu vermeiden, man könnte sie höchstens hinauschieben unter dem Vorwand, daß sich die Verhandlungen in die Länge ziehen.

„Nicht, wenn er sich hält“, erwidert der alte Freund des Hauses. „Er hat ja eine Bärennatur, aber auf die leichte Achsel darf er die Geliebte nicht nehmen. Drum paß nur gut auf, Traube, und loig dich um ihn, von dir läßt er sich noch am ehesten etwas sagen. Und, nicht wahr, keine Aufregungen! So ein Schlagerg, kommt gar nicht mehr.“

Raum ausgeprochen, reut ihn das Wort. „Aber die Traube ist tapfer und starkmüthig.“ „Ich bring ihn schon über'n Berg, Onkel Doktor, und ich danke dir vielmals, daß du gleich hergefahren bist. Ich war zu Tode erschrocken, wie ich in die Kanzlei komme, und der arme, gute Vater liegt mit zerbrochenem Gehirnhirn auf dem Totenbett.“  
Ronges sieht neben ihm, daß die Traube in der Luft und sagt und hat wahrhaftig Tränen in den Augen.

„Sie vergißt ihm seine Liebe mit Treue“, sagt Dr. Krust und verabschiedet sich.  
Als er allein in seinem Wagen sitzt, atmet er auf. Er ärgert sich sehr. Ihn ist heute wieder einmal gar nicht wohl, die Schmerzen fraßen bis in die Schultergegend aus, er hat sich zusammenreißen müssen, aber der Freund hat ihn nicht geholt, und so war's selbstverständliche Pflicht.

Am nächsten Tag sucht er zusammen mit Rolenskopf Ermirino Tonandinel im Geschäftshaus aus, es ist ein regnerischer Tag, der molige Nebelwetter hat einen ersten Weltermarkt eigener Erzeugung umgehängt, unter der spitzen Gugel strahlt sein freiliches Pfaffenlicht, wie ein überlebensgroßes Münchner Kindl wandelt er würdig einher.

Der Conte empfängt die Besucher in seinem Arbeitszimmer, dessen Einrichtung dem Reichtum des Inhabers entspricht. Die Möbel sind aus edlem Holz, an der Wand hängt ein lebensgroßes Bildnis des Kuchlers, mit einem bekannten Meister, auf dem Schreibtisch blühen Silber und Kristall.  
Tonandinel weiß sofort, was die beiden zu ihm führt, er ist sehr höflich, bittet die Besucher, in den ledernen Kubisesseln Platz zu nehmen, zündet die drei Waffelstange an, reißt Zigaretten.

Rolenskopf reißt sich eine dunkle Nonnanna in Gesicht und beinigt ohne Umschweife in seiner sehr gemüthlichen Art: „Allo, Conte, was willst du eigentlich vom Marhofer? Du

welkt so gut wie ich, daß er in den heutigen kümmerigen Zeiten das Geld nicht aufbringen kann, er kann sich nur halten, wenn es auf dem Conte liegt. Du kannst doch kein Interesse daran haben, die Familie zugrunde zu richten. Er ist bereit, dich um Entschuldigung zu bitten. Sei also nicht sad und verdirb dich mit ihm!“

Mit zwei Fingern der Linken am schwarzen Schmirrtuch drehend, hört Tonandinel verbindlich zu. „Dann hebt er rote bliflos die Wästel. „Schlecht hätte ich es dir zuziehen getan, werter Freund, wenn er dich eher zu mir geschickt hätte. Jetzt ist es leider zu spät, ich habe meine Verpflichtungen erduldet getroffen und kann sie nicht rückgängig machen.“

„Mit einigem guten Willen könnte eine Aenderung vielleicht doch möglich sein“, sagt Dr. Krust. „Weilen Sie die angebotene Vermittlung nicht zurück, und wenn Sie schon mit ihm selbst in sein Verhältnis mehr kommen wollen, Sie lassen Sie wenigstens nicht Schuldscheine darunter leihen.“

Und Rolenskopf flüstert hinzu: „Sei kein Dickhäuter, Conte! Der Lude hat's nicht böse gemeint, er geht leicht in die Söhle, und hinterher tut's ihm leid.“

Der Conte lächelt gewonnen. „Ich habe, jeder Gottes, sehr deutlich verstanden können, wie er es gemeint hat. Immerhin gäbe es vielleicht eine Möglichkeit, meinen Grundschuld zu ändern. Wenn Fräulein Traube Wiederholung sich zu mir bemühen wollte, könnte ich ihr vermutlich einen Vorschlag unterbreiten, wie die Sache in Ordnung zu bringen wäre.“

Erregt springt Dr. Krust auf. „Serr, was unter.“  
Tonandinel, lässig im runden Postertisch zurückgelehnt, hebt die schmale Sandl. „Keine Befehlsungen. Ich glaube zu wissen, wie ich mich Damen gegenüber zu verhalten habe. Wenn Sie also, so es Sie dich nicht Fräulein Wiederholung meine Einladung zu einer Unterredung zur Kenntnis bringen. Wenn nicht, werde ich ihr schreiben. — Und damit!“ — er steht nun gleichfalls auf — „muß ich leider die Unterredung beenden. Dringende Geschäfte warten.“

Er verbeugt sich förmlich. Die Freunde stehen ab. „So etwas schrammt Rolenskopf, als lie über — im Hauptlich gehen. Gerodet hinausgeschmissen hat er uns. Wenn ich nur wüßte, was er eigentlich von der Traube will!“

Dr. Krust achtet es, aber er spricht nicht davon. „Der arme Lude geht schweren Zeiten entgegen, hoffentlich hält er aus“, leat er nur. Seine Stirn ist umwölbt, in den trauen Fremdenwegen düstert die Sorge wie ein unheilvolles Licht.  
— Einönig riefel der Regen.  
(Fortsetzung folgt)



## Schutz der nationalen Symbole

Unter Aufhebung der bisher hierzu ergangenen Bestimmungen hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine zusammenfassende und ergänzende Polizeiverordnung zum Schutze der nationalen Symbole und Lieder erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß das Singen und Spielen des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und anderer durch Tradition und Inhalt geheimer patriotischer Lieder oder nationalsozialistischer Kameraderie in Vergessenen, traditioneller Armenlieder wie das Spiel des traditionellen Armenliedes zum Tanz verboten ist. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen der Rahmen und der Ernst der Veranstaltung zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranstaltung geben. Die Feiern gegen den Mißbrauch des Badenweiler-Mariages erlassenen besonderen Bestimmungen bleiben unberührt.

## Kriegsregelung des Ladenaufschlusses

Das erste Ziel jeder Kriegsregelung des Ladenaufschlusses und der Verkaufzeit im Einzelhandel muß die Sicherstellung der Bedarfsdeckung der Bevölkerung sein. Vor allem muß der Hausfrau und Mutter, die im Krieges ohnehin stark belastet ist, die Erleichterung der Einkäufe sowie als irgend möglich erleichtert werden. Die dem Ziele müssen sich alle anderen Belange unterordnen, die berufsmäßigen Forderungen des Einzelhandels sowohl als auch die sozialpolitischen Wünsche seiner Gefolgschaftsmitglieder. Für die notwendige Kriegsregelung des Ladenaufschlusses ist durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers die Grundlage geschaffen worden. Der Sachbearbeiter des Ministeriums, Ministerialrat Deußfeld, bringt im Reichsarbeitsblatt Erläuterungen und Ergänzungen der geplanten Kriegsregelung.

## Sorgfalt bei Feldpostanschriften

Im Feldpostverkehr hat sich ergeben, daß der Grund für fehlerhafteste oder nicht an den Mann zu bringende Sendungen sehr häufig in falschen oder leichtfertig geschriebenen Feldpostnummern zu suchen ist. Oft werden einzelne Ziffern innerhalb der fünfstelligen Feldpostnummern vertauscht, z. B. 28855 statt 28555.

Vielfach wird die Feldpostanschrift von den Angehörigen der Soldaten aus Grund falscher oder undeutlicher Angaben aus dem Felde unrichtig geschrieben. Gemeinlich sind unzulässige Zusätze, z. B. Truppenbezeichnungen oder Ortsangaben fehlerhaft. Der Absender nimmt in solchen Fällen zu Unrecht an, der Feldpost die Zustellung der Sendung an den Empfänger dadurch zu erleichtern. Das Gegenteil ist der Fall.

Im Interesse der Soldaten und ihrer Angehörigen wird daher erneut darauf hingewiesen, daß beim Schreiben der Feldpostnummern äußerste Sorgfalt unbedingt geübt werden muß und daß nur solche Zusätze gestattet sind, die besonders mitgeteilt wurden oder in der Adressenabgabe enthalten sind. Dabei kann es sich nur um folgende Zusätze handeln:

- a) ein großer lateinischer Buchstabe hinter der Feldpostnummer;
- b) ein großes lateinisches L vor der Feldpostnummer und die Ortsangabe eines Luftaufschlusses;
- c) ein großes lateinisches M vor der Feldpostnummer;
- d) Angabe eines Bestimmungsortes.

Diese Zusätze müssen klar deutlich von der eigentlichen Feldpostnummer abheben, so daß sie nicht als Ziffern und zur Feldpostnummer geblendet gelesen werden können!

## 50 000 Freiplätze für Soldaten

Die SA stellte anlässlich der Sonnenwende 1939 ihrem Obersten SA-Führer Adolf Hitler durch den Stabschef 50 000 Freiplätze zur Verfügung. Mit dieser Freiplätze werden sich 50 000 Frontsoldaten, die kein Elternpaar haben, während ihres Urlaubs in den Familien von SA-Kameraden erholen können. Vermundete und erholungsbefähigte Soldaten werden bei dieser Freiplätze bevorzugt. Ein neuer Beweis für die enge Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und der SA.

# Aus niederdeutschen Gauen

## Dem Führer treu bis zum Tod

Am 10. Januar verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit in Oldenburg, seinem letzten Wirkungseld, der H-Obersturmführer Fritz Voigt, der H-Obersturmführer Fritz Voigt, der im hiesigen Alter von 33 Jahren abstarb. Er war, gehört zu den ältesten Bremer Nationalsozialisten und Aktiven. Seit 1923 ist er ohne Unterbrechung für die Bewegung tätig gewesen.

Fritz Voigt hat an den Nürnberger Parteitage 1927 und 1929 als SA-Mann teilgenommen, ebenfalls am SA-Aufmarsch 1931 in Braunschweig. Am 1. November 1935 trat der alte Kämpfer der Führers in den Sicherheitsdienst des Reichsführers H. ein. Seit dem 1. April 1938 oblag dem H-Obersturmführer Voigt die Leitung der SA-Jugendstelle in Oldenburg. Voigt ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des Goldenen SA-Abzeichens. Bremens Nationalsozialisten betrauern den Verlust eines treuen Kameraden, dessen großes Sinnen, Denken und Schaffen dem Führer galt. Die Einäscherung findet in Anwesenheit des Gauleiters Röder in Bremen statt.

## Mattheusches Theater in Arbeiterlagern

In den Gemeinschaftslagern Wilhelmshaven sind Mattheusstücke, die gerne abends wertvollere Unterhaltung haben möchten und die deshalb froh waren, als in das Lager 3 am Bantter Weg die Wilhelmshavener Niederdeutsche Bühne einzog, um das plattdeutsche Bühnenstück „Grote Kinner“ von Friedrich Lange vor den Arbeitern zu spielen. Ostfriesen, Hannoveraner, Braunschweiger und Ostpreußen und natürlich auch manche Süddeutsche füllten den Außenhaltungsraum des Lagers bis auf den letzten Platz, und als Spielkasse Freie in die Menge hineintrief, war denn platt verständlich, bekräftigten ihm die meisten das. Man unterhielt sich vortrefflich bei dem Humor dieses Stückes, aber als das Gespräch zwischen Vater und Sohn die lustige Handlung etwas erlosch, unterbrach, da war es still im Saal, und gerade diese Momente drangen zum Herzen der Arbeiter. Der beste Dank war für die Schauspieler wohl, als nach der Aufführung ein Arbeiter auf die Bühne kam und hat, recht bald wiederzukommen, denn das sei, was man brauche.

## Nach Prag verpflichtet

Gerhard Mittelhaus vom Oldenburgischen Staatstheater wurde für die kommende Spielzeit vom Generalintendanten

Wald an das Deutsche Theater in Prag verpflichtet.

## Abschluß der Oldenburger Hengstföhrung

Die Oldenburger Hengstföhrung 1940 nahm einen großartigen Verlauf. Viele tausend Zuschauer, unter ihnen der Landesbauernführer Jaques Groeneveld sowie zahlreiche Männer seines Standes, hatten sich am Nachmittag des Haupttages, des Dienstag, zu einer Schau des besten Oldenburger Herdes eingefunden.

Auf diese Hengstföhrung 1940, die mit ihrem prächtigen Pferdematerial unbekannt an der Spitze all ihrer Vorgänger steht, zeigte sich als bester Jünger Hengst „Der Oldenburger“ (Vater „Gobin“, Mutter „Grittane II“, Richter W. Dethard, Waddens, Bekker W. Reinardus, Stollham). Dielem Tier wurde auch die erste Angelbräme von 400 RM. gegeben. Für höchste Kaufangebote war das Tier nicht zu haben und bleibt nun der heimischen Jungst erhalten. Der Handel war recht flott. Es herrschte eine größere Nachfrage, als Angebot vorhanden war. Es wurden zum Teil sehr gute Preise erzielt. Ein Tier wurde nach Dänemark verkauft.

## Vom Zuge erzählt

Ein in Richtung Bremen fahrender Lastzug lief beim Bahnhof Oldenburg durch die gefährlichen Eisenbahnstrassen gefahren. Der Fahrer hatte die Strassen zu spät erkannt und konnte sein Fahrzeug nicht mehr zum Stehen bringen. Der Lastzug wurde von einem aus Richtung Oldenburg kommenden Personenzug erfasst und mitgeschleppt, wobei der Lastzug fast beschädigt wurde und abgeleert werden mußte. Der Lastzugfahrer wurde nur leicht verletzt.

## 500 Mark gewonnen und wieder verloren

Nur sehr kurz war die Freude, die eine Angestellte aus Schleswig erlebte. Sie hatte 500 RM. bei einem arauen Glüsmann gewonnen und freudentstürzt die Karte nach Flensburg angetrieben, wo sie beschäftigt ist. Auf der Reise dorthin bewunderte sie auch einmal ihr Los. Zum letztenmal. Denn nach ihrer Ankunft in Flensburg mußte sie zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß es verlohnen war. Alles Suchen half nichts, die 500 RM. fehlten nicht wieder. Nun mußte sie in Frane kommenden Banken und Sparkassen nachforscht worden damit nicht in Unberechtigter dem Gewinn für sich einheimst.

# Sußball-Kriegsmeisterchaft in Ostfriesland

## Drei wichtige Absichtsziele in der 1. Kreisklasse (Staffel 2)

In der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland (Staffel 2) sind für morgen drei Kämpfe um die Kriegsmeisterchaft vorgesehen. Da Spiel und Sport und der Ender Turnverein im Spiel sind, ist von den drei führenden Vereinen nur der VfB. Stern beteiligt, der auf eigenem Platz die Heisfelder Ravensportler empfängt. Die Gäste stehen vor einer schweren Aufgabe, die sie kaum zu lösen imstande sein werden. In Bremermessen die Marine und der VfB. Germania die Kräfte im Ortsverbandkampf, auf dessen Ausgang man mit Recht gespannt sein kann. Die dritte Begegnung steigt in Papenburg zwischen den dortigen Sportfreunden und der TuSog. Aurich 62, die sich einen harten Kampf um Sieg und Punkte liefern sollten.

Die 2. Kreisklasse (Nordstaffel) hat nur ein Spiel auf dem Plan, und zwar VfB. Stern 2 - Spiel und Sport 2. Die Schwarzweissen gelten dabei als knappe Favoriten. - Aus der Südstaffel wurden keine Spiele gemeldet.

## VfB. Stern - VfB. Heisfelde

Für die Heisfelder Ravensportler gilt es, die stärkste Mannschaft ins Feld zu stellen und

mit guten Leistungen aufzuwarten, wenn ein Aufschwung der Ergebnisliste herauspringen soll. Die Heisfelder Schwarzweissen werden ihrerseits nichts unversucht lassen, um ihr Punktguthaben durch einen torreichen Sieg noch erheblich verbessern zu können und auf den zweiten Ranglistenplatz zu gelangen. Auch bei härtestem Widerstand der Gäste gilt der VfB. Stern als starker Sieger. Der Beginn ist auf 14.30 Uhr auf dem SA-Platz in Emden angesetzt.

## Marine Meer - VfB. Germania

Auf dem Platz an der Admiral-Schwer-Strasse treffen sich obige beiden Ortsvereine im ersten Punktspiel. Wenn auch die Marine einen Teil der Elf, die am Vormittag in Emden spielte, ersetzen müssen, sind sie in der Lage, morgen gegen den Nachbarn eine kampfrichtige Mannschaft zu stellen. Da gegen gute Spieler zur Verfügung stehen. Der VfB. bei dem diesmal Libemann und Wille wieder mitmachen, wird sich freuen müssen, wenn er gegen den Keulna beide Punkte schaffen will. Das um 14.30 Uhr beginnende Treffen verpricht einen spannenden Kampf, der von Erfolge (VfB. Heisfelde) geleitet wird.

## Sportfreunde Papenburg - TuSog. Aurich

In diesem ersten Absichtsspiel des zweiten Durchganges der Kriegsmeisterchaft kommt Aurich nach langer Pause wieder nach Papenburg. Beide Mannschaften vermochten bisher die Erwartungen, die man in sie gestellt hatte, nicht voll zu erfüllen. Da nun morgen die Entscheidung über vollständige Elf zur Verfügung haben, wird Aurich mit einer guten Mannschaftsleistung aufwarten müssen, wenn die im Absichtsspiel Aurich erlittene knappe Niederlage wettgemacht werden soll. Anstoß ist 14.30 Uhr.

## Sußball im Emsland

Auch im Emslande ist eine Spielrunde zu verzeichnen. In Papenburg steigt das Absichtsspiel um die Kriegsmeisterchaft

## Sportfreunde Papenburg - TuSog. Aurich 62

In diesem Treffen kann der Nachholer leicht den Ausschlag geben, da sich beide Mannschaften wenig nachsehen.

## Punktspiele 1. Kreisklasse:

- Gruppe I: Meppen - VfB. Lingen und Weisbaden Bingen - Osterbrock
- Gruppe II: Schüttorf 09 - VfB. Nordhorn

Schüttorf 09 - VfB. Nordhorn  
Schüttorf - Sparta  
VfB. Meppen - VfB. Bodel  
Weisbaden - VfB. Bode  
Das sind wiederum vier Treffen, die kaum Ueberrassungen bringen dürften. Die Favo-

## Für den 14. Januar:

Es wird verdundelt:  
Von Sonnenaufgang: 16.28 Uhr  
Bis Sonnenaufgang: 8.40 Uhr.  
Mondaufgang: 10.12 Uhr  
Monduntergang: 22.15 Uhr

Schwaffen:	
Borlum	1.43 und 14.12 Uhr
Norddeich	2.08 „ 14.32 „
Norderney	2.18 „ 14.47 „
Leuchthausfisch	2.31 „ 15.00 „
Neuharlingerfisch	2.46 „ 15.15 „
Beniel	2.50 „ 15.19 „
Greifsholm	2.55 „ 15.24 „
Westercamerfisch	2.43 „ 15.12 „
Emden, Weßerland	3.19 „ 15.48 „
Beer, Saken	4.35 „ 17.04 „
Reener	5.25 „ 17.54 „
Weßharberfisch	5.59 „ 18.28 „
Papenburg	6.04 „ 18.33 „

tien sind Sparta Schüttorf Papenburg und Bodel. Sparta liegt klar in Führung.

## Weiterkämpfe der Bezirksklasse: Zus. 97 - SV. Sellern

Die mit großen Hoffnungen gekarteten Vier müßen sich erinnern, wenn sie noch mitreden wollen. Damit sollten sie es schaffen können.

## Spielverein 16 - SV. Hagen

Diese Begegnung ist zwar nicht entscheidend für den Ausgang der Meisterschaft, wird aber großes Interesse finden. Wenn die Saenger ihre Soldaten dabei haben, hat der Spielverein ein noch nicht gewonnen.

## Luftwaffe Quakenbück - SV. Sasse

Gelingt es den hiesigen Kiefern, auf ihrem Platz den durchaus möglichen Sieg zu erzielen, rückt die Meisterschaft für Quakenbück näher. Ein Erfolg von Sasse würde bewirken, daß diese den den Verfolger kaum noch eingeholt werden könnten.

## Niederdeutschen Gauliga

Für den kommenden Sonntag stehen in der Niederdeutschen Gauliga nur zwei Meisterschaftsspiele auf dem Tagesprogramm. In jeder Staffel findet nur eine Begegnung statt, und zwar trifft Hannover 96 in der Heimstadt auf den VfB. Weine, und in der Nordstaffel gibt es in Bremen die Lokalbegegnung zwischen dem Bremer Sportverein und dem SV. Werder.

In Hannover hat Hannover 96 kaum Schwierigkeiten, die Bremer Bewegungsspieler nicht zu schlagen, wenn diese auf dem letzten Sonntag durch den Sieg über 07 Uden für eine kleine Ueberholungsangabe sorgen.

## Einiges anders sieht es in Bremen aus. Der Bremer Sportverein ist erst neu wieder zur Gauliga gekommen, hat aber in den letzten Spielen eine ganz beachtliche Punktzahl gesammelt und spielt nun gegen Werder auch noch auf eigenem Platz.

## In der Meisterschaft

wird es einen harten Kampf zwischen Tura Gröpingen und dem Norddeutschen Pfund geben, wobei man den Pfundblonden die besseren Aussichten nicht abpreden kann. Die Bremer Sportfreunde haben gegen den VfB. Hemelingen keinen leichten Kampf zu bestehen. Trotz des Platzverlustes der Sportfreunde ist die Begegnung offen. In Oldenburg erwartet der VfB. Oldenburg die Bremer Kometen, die vor einer sehr schweren Aufgabe stehen. Mit einer guten Leistung ist sie zu lösen.

## Nur zwei Reichs- und Hofstaffel

Das Reichsamt Fußball hat mit Rücksicht auf die Räte weit für Sonntag, den 14. Januar, angelegte Begegnungen der Zweifeldrunde um den Reichs- und Hofstaffel abgesetzt. Es sind die Spiele in Wien zwischen den Ausnahmestaffeln der Dtmars und des Gauces Weisbaden, sowie in Braunschweig zwischen Schäften und Niederbren. Daraus finden die beiden weiteren Kämpfe zwischen Sachsen und Wommern in Leipzig sowie zwischen Südwest und Bayern in Frankfurt bestimmt statt.

Die Kommern werden in Leipzig ein Aufsehen ihrer Gegner zur Verfügungnahme taum verhindern können. Ein Zufall führt auf diesem Tage der Gommern Polizei Spielern, der zum fünftägigen Spiel in Gommern Auswahlfest steht. Ein sehr scharfer und offener Kampf ist in Frankfurt am Main zwischen Südwest und Bayern zu erwarten. Bayern stellt die Mannschaft mit den bekannteren Namen, das schließt aber nicht aus, daß Südwest mit den guten Spielern aus der Saarplatz einen Gegner abholt, der erst geschlagen sein will.

Der neue Termin für die beiden ausfallenden Spiele wird noch bestimmt, wie auch die Zusammenkunft der Reichs- und Hofstaffel in der Reichs- und Hofstaffel, die für den 28. Januar angelegt ist, erst an einem späteren Zeitpunkt erfolgt.

## Eishockey-Nationalcup 1:5 unterlegen

Der schwere Kampf unserer Eishockey-Nationalmannschaft gegen das Protektorat Tschechien in Prag vor über 7000 Zuschauern die Volksgemeinde mit 5:1 (2:1, 2:0) bezog. Die deutsche Mannschaft war allerdings durch den Ausfall Saenger kurz nach Spielbeginn geschwächt, der auf Grund seiner in Wien erlittenen Fußverletzung abtreten mußte. Hoffmann im Tor erfüllte darüber die Erwartungen und war gegen die Erfolge machtlos; in der Verteidigung war Tobias besser als Wild. Von den beiden Sturmreihen gefiel die Zusammenkunft Schmedinger, der auch der Schütze des einzigen deutschen Treffers war, Schent und Schubert am besten. Der Wiener Sturm mit Pfeiffer, Komal und Demmer ließ die Eishockey-Nationalmannschaft von dem überaus talentierten als technisch reifer Spieler, während Pergal am stärksten war.

**Was ist die Mine?**

Die Mine ist ein schwimmender Behälter mit einer Sprengladung. Die gebräuchlichste Art ist die Kontakt-Mine. Bei ihr bringt die einfache Zündung mit einem Schiffskörper die Sprengladung zur Explosion. Nach Volltreffer müssen Minen stets verankert sein und, wenn sie sich lösen, selbsttätig entschärfen. Diesen Vorschriften entsprechen die deutschen Minen mit größter Zuverlässigkeit.

copyright by Erich Zander/RDS  
Ausschneiden. Sammeln: 01

# Sonntagsrückfahrkarten fallen fort

Keine unnötigen Reisen mehr!

Die Reichsbahn gibt bekannt: Wie bereits gemeldet, fallen am 15. dieses Monats neben anderen Fahrpreisermäßigungen auch die Sonntagsrückfahrkarten fort. Hierzu wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Einschränkungen zugunsten des zur Zeit wichtigeren Güterverkehrs gemacht worden sind. Der Güterverkehr muß auch in diesem Wochende den Vorrang haben. Diese Maßnahme würde aber vereinfacht werden, wenn jeder Volksgenosse die letzten Tage des Bestehens der Sonntagsrückfahrkarten ausnützen wollte, um noch eine zusätzliche Sonntagsreise zu

machen. Die Abfertigung der Züge wird zur Anheftung der Fahrpläne auf den etwaigen zusätzlichen Wocheneintrag keine Rücksicht nehmen. Um die Gefahr zu vermeiden, daß Reisende nicht befördert werden, wird der Fahrartenverkauf eingestellt, sobald sich zeigt, daß die Züge überfüllt sein werden. Es wird daher von jedem Volksgenossen erwartet, daß er auf die Verhältnisse Rücksicht nimmt und nicht durch den Eintritt einer unnötigen Reise sich selbst und andere Volksgenossen, die unbedingt reisen müssen, schädigt.

## Würdige Aushängung

Bom Oberkommando des Heeres ist angeordnet worden:

Es ist festgestellt, daß sich die Ueberföhrung von Kriegsauszeichnungen an bisherige Angehörige des Heeres, die sich z. B. beim Ersatzfahrer oder in Lazaretten befanden, vielfach nicht in der Form vollzieht, die der Bedeutung dieser Kriegsauszeichnungen zukommt. Es muß erreicht werden, daß den ausgezeichneten Soldaten die Kriegsauszeichnungen in würdiger Form ausgehändigt werden. Hierzu wird angeordnet, daß die Auszeichnung an diejenige Dienststelle zu überföhren ist, der der Ausgenzeichnete nach seinem Ausscheiden aus dem Heere nunmehr angehört, in Zweifelsfällen an den Ersatztruppenteil. Befindet sich der Betreffende infolge Reklamation in einem Arbeitsverhältnis, so ist die Kriegsauszeichnung an das für ihn zuständige Wehrbezirkskommando bzw. Wehrmeldeamt zu senden. Aus dem Ueberföhrungsschreiben, das von einem Offizier formgerecht zu unterschreiben ist, muß der Grund zur Verleihung ersichtlich sein.

## Beförderung bei der Entlassung

Es wird bestimmt, daß bei der Entlassung der Kriegsteilnehmer des Weltkrieges unabhängig von den Beförderungsbestimmungen am Entlassungstage Unteroffiziere z. B. bei zweiseimonatiger Bewährung in einer Zugführerstelle bei einer Feldinheit zum Feldwebel d. B. befördert werden können. In Ausnahmefällen können diese Beförderungen auch nach zweiseimonatiger Bewährung in einer Zugführerstelle bei einer Erlageinheit ausgesprochen werden.

## Bausvorhaben bis 5000 Reichsmark

In dem Bestreben, besonders den kleinen Handwerksbetrieben hinreichend Beschäftigung zu geben, haben der Beauftragte für den Vierjahresplan und der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ein gemeinsames Rundschreiben erlassen, nach dem Privatbauten bis zu einem Wert von 5000 Reichsmark auch in Zukunft errichtet werden dürfen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß außerdem nur solche Bauten neu begonnen werden dürfen, die als kriegswichtig angesehen werden, das bedeutet, daß Dienststellen der Wehrmacht oder der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft diese Bauten als unbedingt kriegswichtig bezeichnen haben.

## Feuerschutzpolizei stellt Offizierwärter ein

Der Feuerschutzpolizei sind während des Krieges im Rahmen der inneren Landesverteidigung eine Reihe wichtiger und verantwortungsvoller Aufgaben erwachsen, deren Erfüllung eine entsprechend sorgfältige Ausbildung und auch eine Personalverstärkung voraussetzt. Deshalb sind zur Zeit die Ausschichten für die Laufbahn des höheren Dienstes der Feuerschutzpolizei besonders günstig. Die Feuerschutzpolizei sucht für ihren Offiziernachwuchs Kräfte, die neben den fachlichen Kenntnissen auch äußerste persönliche Einsatzbereitschaft aufbringen. Die Bewerber, die abgeschlossene akademische Vorbildung haben müssen, dürfen das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Nähere Auskunft erteilt der Deutsche Gemeindegast in Berlin.

Umzüge  
von und nach  
auswärts.  
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN  
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

## Tiermarkt

Suche

hochtragende Kühe und Rinder

bei sofortiger Abnahme, sowie

Fettvieh

Johann Waten, Gesel, Fernruf Wagband 9.

Anzukaufen gesucht eine größere Anzahl bester ostfriesischer und Oldenburger

Ackerpferde

im Alter von 2 1/2 bis 12 Jahren, schwerster und bester Qualität. Weiter suche ich

schwere Arbeitspferde

im beliebigen Typ. Angebote mit Alter schriftlich oder telefonisch an meinen Landwirtschaftsbetrieb in Bisingum.

Firma Adolf Bolle, Magdeburg.

Blauenfelder Straße 49, Fernruf 30 883, und Bisingum bei Leer (Ostf.) Nr. 2 523.

Anzukaufen gesucht eine große Anzahl ca. 7 Monate lang tragende



Rinder

u. jüngere Kühe

bis 4. Kalb.

Harm Saathoff, Norden

Horst-Wessel-Straße 16.

Fernruf 2301



Kaufe Schlachtpferde  
fröhlich und Kottschlachten.  
Zahl außer gewöhnlich hohe Preise  
Robtschlachtere  
Krahe / Emden  
Fernr. 2882, Große Burgstr. 8

## Zu kaufen gesucht

Suche anzukaufen

1 Waggon Stroh

Gefl. Angebote erbeten an:  
Bauer Gerjet Habbinga,  
Schwartau-Rensfeld  
bei Lübed.

Kaufe gute

Eichen-, Eichen-,  
Almen- und  
Weidenbäume

geflüßelt oder auf dem Stamm.  
Joh. E. Doesten,  
Hörsdorfsweg  
über Papenburg.

## Fahrzeugmarkt

Anzukaufen gesucht ein gut  
erhaltener (bis 30 000 Km.)

Kraftwagen

4 Zyl., am liebsten „Mercedes“ oder „Wanderer“.  
Schriftliche Angebote unter  
Nr. 150 an d. D.Z., Weener.

DW-Wagen

zum Schätungspreis zu verkaufen.

Conrad Garbe, Georgsheil,  
Fernruf 138.

Deutsche Art  
bewahrt,

wer arbeitet  
und spart

Spart

bei den öffentlichen-mündelsicheren Sparkassen!

Kreisparkasse Aurich  
Ostfriesische Sparkasse Aurich  
Stadtparkasse Emden

Sparkasse Weener-Holthufen

Kreis- und Stadtparkasse, Leer  
Kreis- und Stadtparkasse, Norden  
Kreisparkasse zu Wittmund



# Skandinavische Reise

Von unserem Sonderberichterstatler Kurt Teege

V. Oslo, Anfang Januar.

Als am Heiligen Abend in den Häusern der norwegischen Hafenstädte und Küstenorte die Lichter des Tannenbaums angezündet wurden, blieb in vielen Stuben ein Platz leer, der nicht mehr ausgefüllt werden kann. Bisher wurde er vom Vater, vom Sohn, Bruder oder Mutter eingenommen; jetzt aber hat der Bräutigam einmündig getraut. Gerade in den letzten Wochen hat die Trauer zum Beispiel in den Städten Haugaland und Stavanger in großem Umfang ihren Einzug gehalten und sich lähmend auf die Bevölkerung dieser Küstenortsdörfer gelegt. Meist sind es die Erben, die hier den Familien entzogen worden sind. Im Winter, die kälteste Zeit des Jahres, sind die Winterkämpfer, die hier den Grund der Nordsee ihr Grab gefunden. Die Zahl der Ueberlebenden ist winzig klein, die von den letzten Minuten dieser norwegischen Seefahrer berichten können, deren Schiff durch eine englische Mine in Stücke zerissen wurde und die Befragung der geringen Resten überließ, bis die ausgepöbelten Wasser zum letztenmal über sie hinweggingen.

Gorge breitet sich aus. Ein Volk von Seefahrern, das an Sturm und Wetter gewöhnt ist, bangt nicht bei jeder frühen Brille um seine Angehörigen draußen auf See. Diesmal aber hat sich in den norwegischen Gemeindefamilien die Sorge ausgebreitet. Sie gilt allen jenen, deren Schiff nicht im heimatischen Hafen geblieben liegt. Die Fahrt nach England kommt einer Fahrt in den Tod gleich — diese Erfahrung haben die skandinavischen Seeleute machen müssen, die mit dem Ozean auf dem Ozean mehr als einmal fertig geworden sind.

Der Weihnachtsmonat war der vierte Kriegsmonat. Eine solche Zeitpanne kennt, um eine vorläufige Bilanz aufzustellen, wie sich der von England nach Norden gerichteten Handelsverkehr ausgedehnt hat. Seit Kriegsausbruch hat in Norwegen eine allgemeine Erhöhung der Preise eingeleitet. Die Ursache hierfür liegt einmal in der durch Umstände hervorgerufenen Nachfrage, andererseits in einer sehr gehobenen Preisregulierung sowie in der Verknappung der verschiedenen Erzeugnisse, deren Zufuhr durch den Seespiegel gestoppt bzw. zurückgegangen ist. Ferner aber wurden die erhöhten Preise durch die gesteigerten Frachtsätze und andere erhöhte Lasten bedingt.

## Wirtschaft im Rückgang

Diese Erhöhung der Preise hat Lohnforderungen der Arbeiter zur Folge gehabt, die von den Unternehmern bereits nach kurzen Verhandlungen bewilligt werden mußten, um weiteren Drohungen der Arbeitermassen auszuweichen zu gehen. Der Anstieg ist die Folge eines durch den Krieg allgemein zu verzeichnenden Rückganges des gesamten Handels- und Wirtschaftslebens. Bei einem Rückgang der Preise des norwegischen Außenhandels im ersten Kriegsmonat mit denen des gleichen Zeitraumes im Vorjahr ergibt sich zum Beispiel bereits neben einer Import-Erhöhung von drei Millionen norwegischen Kronen ein beträchtlicher Verlust von 9,3 Prozent. Die Anfang Dezember in Kraft getretenen verstärkten englischen Blockademaßnahmen bringen dem norwegischen Handel täglich erhöhten Schaden und Verlust.

Infolge der ausbleibenden, zumindest aber stark eingeschränkten und unregelmäßigen Zufuhren hat sich das Geschäft aller Waren vorläufig in ein stilles Leben versunken, und Genußmitteln entziehen müssen. Kaffee, Zucker und Mehl werden nur noch in geringen

Mengen und auf Karten ausgegeben. Die Versorgung mit Kohle, die bisher zum größten Teil aus England bezogen worden ist, erfolgt ebenfalls mit gewissen Einschränkungen. Das neutrale Norwegen hat seit Beginn des Krieges weit über zwanzig Schiffe verloren. Darüber hinaus haben bis heute rund 100 norwegische Seeleute infolge der britischen Seefriedführung ihr Leben verloren. Die letzten Schiffe und Menschenverluste, von denen die norwegischen Blätter beinahe täglich berichten müssen, sind bei diesen Zahlen noch nicht einmal berücksichtigt.

## Nicht auf Nordseefahrt

Wie sich gerade diese Unruhe in der Nordsee auf dem seemannischen Arbeitsmarkt in Norwegen auswirkt, erfährt man vielfach am besten aus dem Inhalt von Stellengefühen der Deleoer „Handels- und Schiffsfahrtszeitung“, in denen sich Seefahrer um neue Heuer bewerben, aber die Bedingung stellen, nicht auf Nordseefahrt verwendet zu werden.

Der Wille des norwegischen Volkes für die Beibehaltung des Neutralitätsstandpunktes in

diesem Kriege ist fester als je und aufrichtig gemeint. Es ist jedoch die Einschränkung notwendig, daß er nicht hart genug ist, um die aus England kommenden und auf eine Durchdringung der norwegischen Neutralität hinzielenden Pläne energisch zurückzuweisen. Die englischen Propagandisten bemühen sich mit allen Kräften, den rücksichtslosigen Streitfall für ihre Ziele auszunutzen und in dieses neutrale Land eine Anglistimmung hineinzutragen. Sie streben deshalb die Befragung aus, Norwegen werde in aller kürzester Zeit das Ziel eines feindlichen Angriffs sein. Daß im gleichen Atemzug die bekannte und so „erfolgreiche“ englische Garantie bei entsprechendem Verhalten erwähnt wird, verleiht sich von selbst.

Auf diese Weise konnte es bis zu einem gewissen Grade fertiggebracht werden, daß unter den verschiedenen politischen Richtungen des Landes eine zum großen Teil in der Öffentlichkeit geführte Auseinandersetzung darüber entbrannt ist, ob und welche Schutzmaßnahmen die norwegische Regierung zur Wahrung und Verteidigung der Grenzen des Landes schnellstens ergreifen müsse.

# Autobahn durch den Kontinent

Kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Moskau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. Januar. Durch die Heimkehr der letzten Gebliebenen im Osten dürfte das Autobahnprojekt Großdeutschlands eine bedeutungsvolle Wendung erfahren. In einer Betrachtung Kaiserlich-Oberregierungsrat Carl Schenck vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen legt die Hauptgesichtspunkte, nach denen die verkehrsrechtliche Erschließung des Ostens erfolgen wird.

Bisher unterbrach der polnische Korridor die Linie Berlin—Königsberg, die schon in den ersten Entwürfen des Autobahnwesens enthalten war. Nun, da die Grenzspalte fallen, kann diese wichtige Straße ganz ausgebaut werden. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Ansätze Danzigs an diese Hauptverkehrsachse zu. Die Linie Stettin—Elsing soll zügig verlegt werden. Sie wird aber weiter durch das landschaftlich reizvolle Gebiet der Endmoräne zwischen Seitzgärdenerwäld verlaufen und sich dabei dem Kern Danzigs auf etwa zwölf Kilometer nähern.

Nach der Festlegung dieser nördlichen Ostverbindung erhebt sich die Frage, ob eine weitere südlich gelegene Ostverbindung etwa von Berlin über Landsberg (Werthe)—Bromberg, am Tannenbergdenkmal über Pnd bis zum Suwalki-Hügel geführt

werden soll. Mit dieser Linienführung würde die Bahn der alten Oberrheinstraße durch das Kalmer Land folgen, während die nördliche Ostlinie an die Ostsee gebunden und vor allem die Verbindung zum Baltikum herbeiführt, die diese wichtige Linie als eine rein kontinentale Linie einmal die kürzeste Verbindung zwischen Berlin—Moskau darstellen. Es steht allerdings noch nicht fest, ob und wann diese Südbahn in das Netz der Plannetze einbezogen wird.

Von der Autobahnlinie Berlin—Frankfurt-Dier wird ebenfalls eine Anschließlinie nach Polen geplant und eine Verlängerung in Richtung Lodsch in Ermüdung gezogen. Auch in der Nordbrüderung sind einige wichtige Linien geplant. So dürfte Danzig mit Gotschalen vorausgesetzt eine Verbindung mit dem schlesischen Gauhauptstadt Breslau erhalten. Die Straße soll über Bromberg und Kolen führen und sich über Breslau hinaus in Richtung Wien fortsetzen.

Die Straßen Stettin—Elsing und Frankfurt-Dier—Wien sollen sofort in Bau genommen werden. Gleichzeitig damit wird die Vollendung der oberdeutschen Autobahn zwischen Bielefeld und Göttingen geplant. Alle übrigen Linien, darunter die wichtigsten Ergänzungen, die von Königsberg und Breslau ausgehen, werden erst in späterer Zeit geplant und ausgeführt.

# Eisstürme im Schwarzen Meer

Rumänien unter der Kältewelle — Süßtra völlig abgebrochen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 13. Januar. Die über Rumänien liegende Kältewelle hat sich weiter verstärkt und die schwersten Verkehrsstörungen hervorgerufen. Die Kälte erreichte in einzelnen Teilen des Landes bis zu dreifach Grad unter Null. Die Donau ist fast vollständig ausgefroren. An der Mündung des Pruth in die Donau türmen sich die Eismassen zu hohen Bergen. Auch auf dem Schwarzen Meer herrschen schwere Eisstürme, so daß der Schiffsverkehr zwischen Rumänien und der Donau nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten werden konnte. In der südlichen Dobrudscha sind die großen Landstraßen infolge des Frostes und der Schneefälle völlig unbrauchbar. Die meisten Fernsprechverbindungen sind zerstört. Die Stadt Silistra ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. In der Bulowina ruht jegliche Fahrverkehr zwischen den einzelnen Ortschaften. Zahlreiche Dörfer wurden von Wölfen überfallen, die unter dem Hauser-

bestand großen Schaden anrichteten. Sollte die Kälte weiter anhalten, so wird für die besonders gefährdeten Landesteile ein behördlich organisierter Hilfsdienst notwendig werden. Seit Jahresanfang hat das Land seine so charakteristische alle Provinzen erkundende Kältewelle erlebt.

## Wölfe belagern Dörfer

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 13. Januar. Wie aus Buzarek berichtet wird, herrscht in der nördlichen Dobrudscha eine ungewöhnlich harte Kälte. Infolge der richtigen Eisdecke ist die Donau in der Dobrudscha über die Ufer getreten und hat weite Strecken der Niederungen überflutet. Bei anhaltendem Frost sind weitere Gebiete des Landes von Ueberflutungen bedroht. In der Provinz Walla sind zahlreiche Dörfer von großen Rudeln Wölfe belagert, die der Frost und der Hunger aus den Wäldern trieben.



Der General beschützt

Die Prüfung ist mit Erfolg bestanden. Der Führer einer Feldküche nimmt mit höchstem Stolz das Lob seines Generals für seine Handwerkskunst entgegen. (W. Elst, Atlantik)



Balkon zum Abwurf von Flugblättern  
Unsere Truppen haben einen zum Abwurf von Flugblättern vom Feinde verwendeten Balkon heruntergeholt. (W. Elst, Atlantik)

## Nicht Wiewägen im brennenden Haus

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. Januar. In Potsdam brach ein Großfeuer aus. Innerhalb kurzer Zeit hand ein mehrstöckiges Gebäude bis zum Dachstuhl in Flammen. Zahlreiche alte Frauen, von denen einige sogar gelähmt waren, fanden keinen Ausweg mehr. Durch Feuerwehrmänner konnten sie im letzten Augenblick noch mit Strickleitern aus ihrem brennenden Gefängnis befreit werden. Der starke Frost erschwerte die Löscharbeiten ungemein. Aus drei Schlauchleitungen wurden die Wasserstrahlen in das brennende Haus geschleudert, die meist sofort als lange Eisgassen dem Dach heruntergingen. Mehrere Feuerwehrmänner waren ebenfalls über und über mit Eis bedeckt und aliden mandelnden Eisgassen. Unter dem Einfluß ihres Lebens hatten die tapferen Männer acht Personen aus dem brennenden Gebäude. Erst nach weitläufiger harter Arbeit wurden die Flammen eingekreift.

## Jugendliche plündern Kaufhäuser

(Eigenes Bericht)

Genf, 13. Januar. In Heber die Bewachung der brennenden Jugend in Frankreich meist die französische Presse täglich zu berichten. Durch die Schließung der Geschäfte und die völlige Anordnung im Schulwesen bei Kriegsausbruch wurden Tausende von Jugendlichen beschäftigungslos auf der Straße herum und betreiben sich die Zeit mit allerhand Unfug, der oft die Gefahr von Verbrechen annimmt. Der „Martin“ berichtet aus Genf, daß in der letzten Woche eine Bande junger Burlesken nachts plündernd die großen Kaufhäuser ausplündert, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie zu fassen.

## Der letzte Schindelmacher

(Eigenes Bericht)

Genf, 13. Januar. Das früher in Württemberg lebende Handwerk der schlesischen Schindelmacher ist unter dem Ansturm neuer und den wertvollen Rohstoff Holz ersparender Stoffe aus dem Hinterland gerettet. Die württembergische Wirtschaft blieb heute ein wenig die letzten Schindelmacher Betriebe der Schindelmacherei. Eine Königsbergermann Siehr machte ihr Handwerk berühmt. Heute lebt nur einer, der noch unermüdet Schindeln spaltet. Er ist der Letzte seines Standes, und mit ihm stirbt die Kunst der Schindelmacher in der Werkstatt aus. In sechsundzwanzigjähriger Arbeit schaffte der letzte Schindelmacher eine 100 Schindeln und in einem Winter etwa 2000 Schindeln. Für einen Quadratmeter Bedachung braucht er 28—30 Schindeln. Das vom letzten Schindelmacher behaltene Silber-Jugend, ein in Thaurdorf benötigte 11000 Schindeln.

## Schmuggelgold im - Buddha

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. Januar. Zwölf jüdische Emigranten haben sich wegen Diebstahls von einem deutschen Gericht zu verantworten. Die Verhandlung gibt einen umfangreichen Einblick in die Machenschaften der jüdischen Emigrantenorganisationen und des Konfessionsbüros. Der Hauptangeklagte hatte es verstanden, sich einen luxuriösen Paß zu verschaffen. Er tarnte seine Rolle als jüdischer Dolmetscher, indem er scheinbar eine Stelle als Hauslehrer in einer jüdischen Familie in Königsberg antrat. Er führte Verbindungen zu aussergewöhnlichen Juden an, ließ sich von ihnen Reichsmark, Goldmünzen, Balken und Schmuckstücke geben, die er dann nach Frankreich oder Belgien zu schmuggeln verstand. Als Verdienst diente gewöhnlich das Schlafwagenabteil eines internationalen Zuges. Schlieffinger ließ sich für seine „Bemühungen“ zehn Prozent auszahlen, bezahlte aber häufig den gesamten Erlös seiner schmuggelnden Dienste für sich. Wie gerissen das geschmuggelte Geld von den noch in Deutschland lebenden Juden vertriebt wurde, ergab die Unterdrückung einer französischen Buddhaakte, in deren Kopf drei Strangen Feinsgold gefunden wurden.

Draht und Verlag K. G. Handlung Klerikale GmbH, Inhabersgesellschaft, Berlin, Charlottenburger Straße 100, 1000 Berlin. Dr. Emil Richter, Oberst vom Dienst Friedrich Gatz, Organisationsleiter für Politik, Friedrich Gatz, für Personal und Kultur, Dr. Emil Richter, für Geben und Sammeln, Kretschmer, sämtlich in Göttingen. Berliner Schriftleitung, Carl Kretschmer, Organisationsleiter, Carl Kretschmer, Göttingen. Für alle Ausgaben gilt: Angewandte-Verlag Nr. 12.





## Gestern und heute

13. Für die Dauer des Krieges wird unter Umständen mit einer nicht unerheblichen Zunahme der Untervermietungen zu rechnen sein. Gelegentlich der Ausdehnung des Mietrechtsschutzes ist auch bestimmt worden, daß die Erlaubnis zur Untervermietung von dem Vermieter nur aus einem wichtigen Grunde verweigert werden, und daß auf Antrag des Mieters das Mietverhältnis samt der Erlaubnis zur Untervermietung, erlassen kann. Infolgedessen kann künftig die Frage der Benutzung durch den Untermieter durch die Erlaubnis durch den Vermieter größere Bedeutung erlangen. Diese Benutzung durch den Untermieter hat hier und da irdige Auffassungen erlernen lassen. Wir legen daher hier unsere Stellungnahme zu der Frage wie folgt fest:

Der Hausbesitzer muß Wert darauf legen, daß die Mieträume ordnungsmäßig benützt werden. Hierzu gehört auch, daß in ihnen nicht Wäschkäse gewaschen wird. Gestattet also der Hausbesitzer die Untervermietung oder wird die Genehmigung hierzu anderweitig erteilt, so wird der Hausbesitzer auch gegen die Benutzung der Wäschkäse durch den Untermieter, wenn er mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt, keine Einwendungen haben. Für alle alleinlebenden Untermieter ohne eigene Haushaltung wird dagegen eine Benutzung der Wäschkäse nicht zugelassen zu werden brauchen und hierfür auch kein praktisches Bedürfnis bestehen.

Schwierigkeiten können sich ergeben, wenn die Wäschkäse, namentlich in Dampfern mit vielen Mietparteien und bei Zunahme der Untervermietungen im Kriege, stark benutzt wird. Man wird daher dem Hauptmieter gegenüber den Untermieter den Vorrang bei der Zuteilung der Wäschkäse einzuräumen haben und namentlich den Hauptmieter mit seinem Untermieter auf die gemeinsame Benutzung der Wäschkäse während der dem Hauptmieter zur Verfügung stehenden Benutzungsdauer verweisen müssen. Wäschauf in der täglichen Praxis lassen so zu verfahren, ohne daß sich Reibungen ergeben hätten. W. H.

## Morgen Opfermontag!

Der morgige Sonntag, 14. Januar, ist wieder ein Opfermontag, der erste im Jahre 1940. Im Anfang des neuen Jahres sieht das deutsche Volk seine besten Söhne zusammenscharen als eine starke Wehr zum Schutze deutschen Lebens und deutscher Freiheit. So wie die deutsche Front zu Lande, zu Wasser und in der Luft eine unbezwingliche, vom unerschütterlichen Siegeswillen besetzte Kampfgemeinschaft bildet, so hat sich auch die innere Front zu einer auf Begeisterung und Verbundenheit abweisender Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen. Die blutigen Ergebnisse des Kriegeswintersjahres 1939/40, die weit höher liegen als in den Vorjahren, sind dafür ein tragender Beweis.

Diese in dem Gemeinschaftsgebotenen wachsende Bereitschaft des deutschen Volkes aber bildet die Gewähr dafür, daß auch die innere Front niemals zusammenbrechen, niemals kapitulieren wird!

Führer, Volk und Wehrmacht sind ein! Diesen Gedanken wollen wir mit einem erhabenen Opfer für das Kriegswinteropfermontag an ersten Opfermontag im neuen Jahre erneut Ausdruck geben! 03. Wäschkäse freigegeben. Wie wir berichtet haben, wurde kürzlich ein fliegiger Einwohner unter der Anklage der Wäschkäse bei dem fliegigen Amtsgericht angeklagt. Der Beschuldigte wurde gestern freigelassen.

## Nur geringes Anwachsen der Bevölkerungsziffer in Leer

145 Ehen wurden geschlossen

03. Im letzten Jahre ist die Bevölkerungsziffer der Stadt Leer nur sehr wenig gestiegen. Wir haben einen Zuwachs von nur 84 Personen zu verzeichnen. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß eine erhebliche Zahl von schaffenden Kräften in kriegswichtigen Berufen an andere Städte angezogen worden sind. Am Anfang des Jahres 1939 hatten wir 13 774 Einwohner und am Schluß des Jahres 13 808. Die Zahl der weiblichen Einwohner übersteigt die der männlichen fast um Tausend.

Der Zugang im Laufe des letzten Jahres betrug einschließlich der Geburten 2488, der Abgang einschließlich der Todesfälle 2449 Personen. Im Laufe des letzten Jahres wurden in Leer 488 Kinder geboren. 208

Todesfälle waren zu verzeichnen. 145 Ehen wurden geschlossen. Die Bevölkerungsziffer hat in den letzten Jahren immer eine aufsteigende Linie gezeigt. Vor vierzehn Jahren hatten wir in der Stadt genau 1104 Personen weniger als heute. Erfreulich ist die Feststellung, daß der Geburtenüberschuß den Todesfällen gegenüber erheblich ist.

Seit der Mächtergreifung ist die Zahl der Eheschließungen und der Geburten ständig gewachsen. Leer hat die zweitgrößte Bevölkerungsziffer unter den ostfriesischen Städten. Die größte Stadt ist Emden, die drittgrößte Norden. Norden hat im letzten Jahre einen Zuwachs von 300 Personen erfahren, diese Stadt hat jetzt 13 038 Einwohner, sie ist also der Stadt Leer dicht auf den Fersen.

## Darlehen für Stadt und Land

03. In Emden fand vor einiger Zeit eine von der Hannoverschen Landesbankanstalt und der Stadtbank für Niederachsen anberaumte Besprechung mit ihren Vertrauensmännern des fliegigen Bezirkes statt.

Die Hannoversche Landesbankanstalt hat sich für langfristige und kurzfristige Darlehen an die Landwirtschaft für alle Zwecke, die den Hof fördern. Ferner gibt sie langfristige Kreditkreditlinien zu besonders günstigen Bedingungen an Wasser- und Bodenverbände, Kreise und Gemeinden; nach militärischer Verwendung sollen im Interesse einer weiteren Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge wichtige Meliorationsarbeiten auch während des Krieges durchgeführt werden.

Die Stadtbank für Niederachsen gewährt langfristige Tilgungshypotheken an den fliegigen Wohnhausbau, und zwar sowohl auf Altkonten als auch zur Errichtung von Neubauten.

Beiden Instituten, die unter einer gemeinsamen Direktion vereinigt sind, stehen zurzeit ausreichende Darlehensmittel für die genannten Zwecke zur Verfügung.

03. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Da der Leiter des Blocks 9 der Ortsgruppe „Am Doel“ verstorben ist müssen die Bewohner der Quier Bremerstraße 51-58 und der Admiral-Scheer-Straße bis zur Alleestraße die Karten beim Leiter des Blocks 8, Sandomir, Bremerstr. 24, in Empfang nehmen. Die Lebensmittelkarten für Block 25 der Ortsgruppe „Leha“ (zweite Hälfte der Großstraße) werden durch stellvertretenden Gemeindevorsteherin Charlottenstraße 8, ausgegeben.

03. Feuerkauf ab Montag. Ab Montag wird auf den Abschnitt 8 der Leerstraße 40 Gramm Tee abgegeben.

03. Sportabzeichen errungen. Das Jungmädchen Wilma Schwalbat (Freiwillige Sportdienstgruppe des Turnvereins Leer) errang das Reichsjugendabzeichen.

03. Arbeitstagen der Bürgermeister. Arbeitstagen der Bürgermeister unseres Kreises finden in der kommenden Woche wieder statt, und zwar am Donnerstag vormittag in Westrhudersee und nachmittags in Neemel, am Freitag vormittag in Weener und am Nachmittag in Leer. Falls der Bürgermeister verhindert ist, hat der 1. Beigeordnete zu erscheinen.

## Deerer Filmbühnen

Palast-Theater: Die goldene Maske

03. Hans S. J. Perle hat in dem Film „Die goldene Maske“ gezeigt, daß er ein Meister des natürlichen Hellschielens im menschlichen Leben ist. Er malt kleine Nebenrollen so aus, daß sie besser als alles andere die Atmosphäre fernbringen. Besonders in diesem Film, das ein Kämpferleben schildert, ist es besonders gut gelungen.

Er durchdringt die Empfindungen eines jungen Matrosen, der einmal eine neue Wege gefunden und gefunden hat. Man spricht von ihm als großen Künstler, bis ihn die vornehme Welt endgültig und ihn zum Porträtmaler machte. Aus dem Künstler

Wenn unsere blauen Jungs gegen England fahren, sehen sie ihr Leben ein. Und was ist dein Einjaß? Zeige es am Opfermontag.

wurde ein Schmuckler durch seine Damenbildnisse. Seine Arbeiten hatte mit Kunst nicht mehr viel zu tun, bis er eines Tages eine Frau kennenlernte, die sein ganzes Empfinden befaßte und ihn auch wieder auf den rechten Weg in seinem Schaffen bringt. Die erste Begegnung mit ihr fand in einem Warenhaus statt. Er weiß nicht, wer sie ist. Er trifft sie auf einem Künstlerfest unter einer goldenen Maske und erklärt wieder nicht ihren Namen. Doch ihre Hosen haben sich gefunden. Sie drängen sie einander und kommen hoch zu der Erkenntnis, daß sie sich kennen müssen. Die Frau ist nämlich verheiratet, doch nach mit einem Schulfreund des jungen Matrosen. Ein Unglücksfall macht die Frau frei und findet an der Seite des erfolgreichen Matrosen ihr Lebensglück.

Die geheimnisvolle schöne Frau spielt Hilde Wehner und Albert Matterhof den genialen Maler. Beide zeigen eine recht gute Leistung. In weiteren Hauptrollen wirken Fritz Buchhoff, Ethel Dö, Franz Kumpfers, Rudi Godden und Karl Schönfeld mit.

03. Weisende. Winterherabsetzung. Am 16. 16. Januar findet um 14.30 Uhr wieder eine kostenlose Weisende Winterherabsetzung statt.

03. Glanndorf. In Grabe getragen wurde am Donnerstag unter großer Beteiligung der weit über des Dorfes Grenzen bekannte Schwerefreigebildigte U. Peter. Peter gehörte seit langer Zeit der Kriegerveteranenabteilung an. Er ließ sich, wenn es sein Gesundheitszustand erlaubte, zu jeder Veranstaltung fahren. Unter Porträt der Kameradschaftskapelle, sowie der Fahnen der Kriegerveteranenabteilung und der NSDAP, und einer Gewandpfeife wurde seine sterbliche Hülle zu Grabe getragen.

## Zusatzkarten für das große Konzert

03. Von verschiedenen Seiten erhielten wir die Anfrage, wer verlässliche Zusatzkarten, die zur Übung einer Eintrittskarte zu 50 Pfennig berechnigt, erhalten kann. Auf Anfrage teilt uns die Deutsche Arbeitsfront mit, daß alle Betriebsführer auch die der kleinste Handwerkerbetriebe, ein Recht auf diese Karten haben. Der Betriebsführer fragt seine Gefolgschaftsmitglieder, wer von ihnen das Recht der Betriebsführer besessen möchte. Dann kauft der Betriebsführer eine entsprechende Anzahl Zusatzkarten bei der Dienststelle der DAF, das Stück zu einer Mark und macht sie seinen Mitarbeitern zum Geschenk. Bei Abgabe dieser Zusatzkarte erhält das Gefolgschaftsmitglied an der Kasse die Eintrittskarte zu 50 Pfennig, also zu einem Betrage, den jedes Gefolgschaftsmitglied wohl aufbringen kann.

Man ist zu dieser Regelung gekommen, weil es in diesem Jahre nicht möglich war, Abonnementabzuschließen, zu deren Kosten die Betriebsführer anerkenntnisweise auch vielfach beigetragen haben.

## Mit dem Auto über das Emseis bei Weener

03. Seit gestern ist der Autoverkehr über das Emseis bei Weener durch die große Dillenburg möglich. Empfehlungswert ist es, vorher beim Führeramt Karten anzufordern, ob der Verkehr noch möglich ist, da durch die Tide oft die Autofahrt erschwert ist.

03. Weener. Die generelle Berufsschule legt vorläufig den Schulunterricht ausfallen. Sobald der Unterricht wieder aufgenommen wird, erfolgt eine neue Bekanntmachung.

03. Weener. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt am Sonntag in der bisherigen Form durch die Postleiste. Die Besorgungsstellen haben die Karten in den Wohnorten der Postleiste in der Zeit von 10-12 Uhr abzugeben. Im Block 17 werden die Karten im Hause Wuhmann, Wohnstraße, abgegeben.

## Unter dem Haken

03. Spielmannszug 1/8.

03. Ausweise können Samstag, Sonntag und Montag bis 17 Uhr beim St. G. Führer, Adolfs-Str. 28, abgeholt werden.

03. Weener. Der Sonntag tritt der 1. und 2. Zug der Sportvereinsmitglieder, Weenerjugend, um 9 Uhr beim Sportplatz zum Treffen an.

03. Standort Leer.

Am Sonntag, dem 14. Januar, treten die Jungmädchen der Feuerwehrgesellschaft um 9 Uhr bei der Dreierstraße pünktlich an.

03. Gefolgschaft 3/81, Boga.

03. Morgen, Sonntag, treten fliegische Jungmädchen der Jahrgänge 1921/22 um 9 Uhr zum Dienst an.

03. Gefolgschaft 4/81, Weisende.

Am Sonntag treten alle am Reichsbank teilnehmenden Jungmädchen um 9 Uhr bei der Post an.

03. Gefolgschaft 28/81, Oberlum.

Am Sonntag, dem 14. Januar, tritt der Weenerjugend (Jahrgänge 1921-1923) pünktlich um 9 Uhr bei der Schule an. Erhalten ist Pflicht.

03. Weisende.

Zweigesellschaft der Ostfriesischen Tageszeitung Leer. Remuneration 28. Januar 1940.

Remuneration für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Weisende Ausgabe Leer-Reiderland Fritz Buchhoff, verantwortlicher Anzeiger der Weisende Ausgabe Leer-Reiderland Bruno Boga, Weisende in Leer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19. Abdruck: D. S. Bous & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Wegen Ueberfüllung meines Stalles gebe ich ab:  
**Eine Mitte März zum 5. Mal kalbende Kuh,  
ein Anfang März kalbendes Kind und  
ein 2-jähriges Kind.** Alles Stammbuchtiere.  
Chr. Teerver, Detern (Ostf.).

**Zu verkaufen:**  
4 grüne Gese 48.  
4 Zimmer-Stühle m. Rohr 20.  
1 ovales Tisch 5.  
1 Küchengerät, gebr. 20.  
1 II. Stubenofen 25.  
1 Schilfen, mehr Kinder 15.  
Zu erfragen b. d. OTZ, Leer.

**Blauer Anzug**  
(Gr. 48) wenig getr., und  
**Westermantel**  
(Gr. 46) preiswert abzugeben  
Leer, Rathausstr. 30!

Habe ein 1 1/2-jähriges  
**schweres Kind**  
zu verkaufen  
Erich Schilling  
Ost-Waringsfeh

**Schöne Ferkel**  
hat zu verkaufen  
Hermann Jockan  
Meinersfeld

**Schöne Ferkel**  
zu verkaufen.  
J. Meyer Ww.  
Ammersum

**Stellen-Gesuche**  
Suche zu Ostern für meine  
Tochter, 18 J. alt, mittl. Reife,  
Pflichtjahr erledigt,

**Stellung  
in gutem Büro**  
oder bei Bekand in Leer-  
Ein. Kenntnisse in Malch.  
Sch. u. Kurzsch. vorh. An-  
gebote u. L 29 a. d. OTZ, Leer.

**Suche Stellung**  
als  
**Verkäufer u. Dekorateur**  
zum 15. Januar od. 1. Febr.  
Angebote unter L 27 an die  
OTZ, Leer.

**Stellen-Angebote**  
Suche zum 1. April ds. Js.

**Lehrmädchen**  
mit guten Schulkenntnissen  
(mögl. höhere Schulbildung)  
**Carl Fesenfeld, Leer**  
Frisia-Bettenhaus

**Lehrbühnen**  
zum baldigen Eintritt  
gelucht. Familienanfluß, Ta-  
schengeld.  
**Hotel Deutsches Haus,  
Papenburg**

**Gausgehilfin**  
Tätige  
gelucht wegen Heirat neuer  
Jochgen.  
**Frau Hücher, Leer,  
Pferdemarktstraße 43.**

**In jedes Haus die OTZ**

**Suche anzufaufen Pferde**  
1/2, 2 1/2-jährige und ältere (schwere  
Eilangebote an **A. Vosberg, Ithrove.** Fernruf 65.

Suche sofort schwere bis mittel-  
schwere hochtragende bzw. freischlägige  
**Rühe und Kinder** Milchanlagen  
Sofortige Angebote an  
**A. Vosberg, Ithrove, Tel. 65**

**Stempelantfertigung**  
für Behörden und Geschäfte  
**Papier - Buß, Leer.**

Suche zum 1. Februar eine  
**Gausgehilfin**  
nicht unter 20 Jahren.  
H. Messengers,  
Küchbäckerei und Konditorei,  
Wilschmehaven, Gekersf. 68.  
Fernruf 2044.

**Bewerbungen**  
keine Originale beifügen

**Gabe frischmelte Fische**  
bei guter Pflege bis Mat  
auf Futter zu geben  
Berni. Geddes, Loga  
Hirtstr. 8



